



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922**

101 (1.3.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-202199](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-202199)



### England und China.

London, 28. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) England muß es immer mehr am eigenen Leibe spüren, daß es im Weltkrieg einen Pyrrhosieg errungen hat. In Ägypten muß es die Patrioten aus dem Lande werfen, weil es nicht mehr die Kraft hat, sie anderweitig zu überwinden; in Kleinasien sieht es die anderen Mächte sich Vorteile verschaffen, muß aber selbst dabei stehen, ohne etwas zu bekommen. In Indien müssen Hunderte ins Gefängnis wandern, damit der „überall bestellte“ Thronerbe das Land in Ruhe durchziehen kann, und in China muß es zusehen, wie seine Hoffnungen immer mehr verblichen und Japan auch nach dem Kriege seine neu gewonnenen Stellung im Reich der Mitte befestigt und ausbaut.

Das doppelgängige Abien hat die Chinesen schließlich doch unterdrückt. Man meinte in London, daß man Japan ruhig während des Krieges freie Hand in China versprechen könnte, nachher könnte man ja wieder gegen Japan gehen, und dann würde China gar schnell vergessen, daß man es in Tokio verrotten hatte, während man es in Peking freilich. Aber England vergaß dabei einige Posten, die es früher in seiner Rechnung gehabt hatte, und mit denen es jetzt nicht mehr aufwarten konnte. Da war zuerst das Geld der englischen Banken und ihrer getreuen Gefolgsleute auf dem europäischen Kontinent. Früher erschien England in gefährlichen Augenblicken in Peking immer als der Retter in der Not. Um zu reorganisieren, wie man es so schön nannte, brauchte China Geld. Bereitwillig kam England mit den anderen Mächten, die seine Politik unterstützten, damit England nicht allein den guten Eindruck in Peking machen sollte, und öffnete das große Portemonnaie, und sobald hielt man Peking Reden auf das befreundete große Reich, und zwischen den Fingern durch floßen ein paar neue Konventionen in die dankbar gedrückte Hand. Aber nicht nur das, England vergaß auch, daß es damals noch als die Macht galt, die imstande war, das so ungemütlich naheliegende Japan in Schach zu halten. Was Rußland nicht gelingen war, würde England sicher können, meinten die Chinesen. Aber der Krieg hatte ihnen ein anderes England gezeigt. Das große Reich war vor dem kleinen Japan auf dem Bauche gerutscht, hatte ihm all und jedes versprochen, wenn es nur am Kriege teilnehmen und ihm sein Indien schenken würde, und hatte auch nach dem Kriege nicht mehr die Macht Japan ein „Bis hierher und nicht weiter“ zuzurufen. Rein, dies England konnte in Peking nicht mehr auftreten, wie ebendies sein alter Vertreter Sir John Jordan, der vor dem chinesischen Minister des Auswärtigen mit der Faust auf den Tisch schlug, als dieser ihm nicht gefällig sein wollte. England ist durch den Krieg für China nur eine Macht neben anderen geworden. Was kann denn China verlieren, wenn China einmal „Rein“ sagt? Die Chinesen sehen es ja, wie schließlich in der Welt heute nicht mehr das Schwert und die Kanonen entscheiden, sondern die Möglichkeit, Handel zu treiben, sein überdieses Land zu ernähren. Und China weiß ganz genau, daß England keine vierhundert Millionen Brennstoff als Kunden nötig hat, daß es sich es nicht leisten kann, die Freundschaft Chinas zu verlieren.

Da liegt unten im Süden ein kleiner Hofen, Amoy. Wer weiß in Europa etwas von Amoy? Es ist ein Zwischenhafen zwischen Hongkong und Schanghai. Dort will eine alte englische Firma, Butterfield und Swire, eine neue, größere Landungsstelle errichten. Auf dem den Engländern zugehörigen Gebiet geht es nicht, so baut sie sie auf chinesischem Grund und Boden. Das aber nimmt die Bevölkerung übel; sie sieht darin, vielleicht mit Recht, den Anfang von einer englischen Gebietsvergrößerung, jedenfalls die Möglichkeit neuer Uebertritte durch den Westländer, und nun geht ein hartes Rennen an wegen dieses englischen Uebertrittes. Die Bevölkerung des Hafens stellt sich so feindlich, daß englische Kriegsschiffe Matrosen landen müssen, und die Chinesen dortstehenden englische Schiffe und Waren, Englands Ansehen ist in Gefahr. Der englische Gesandte läuft in Peking von Pontius zu Pilatus, er bittet, er fordert, er droht; aber überall trifft er verbündliche Gesichter, hört verbündliche Worte, Bedauern usw., aber die Sachlage ändert sich nicht. Was soll er machen? Die Matrosen könnten doch die Landungsbrücke nicht dauernd bewachen. Schließlich müssen einlaufende Schiffe doch auch ihre Ladung löschen können, sonst nicht die schönste Landungsbrücke nichts, aber man bekommt keine Kulis dazu. Kurzum Sir Johns Nachfolger ist in Verzweiflung. Es heißt, der britische Gesandte habe zur Strafe dem chinesischen Präsidenten nicht zu Reuefahr gratuliert. Und die chinesische Presse erzählt, man würde England von Peking aus bitten, den Gesandten als in Peking unbeliebt, abzurufen, wie es einst die Engländer den Chinesen geraten hatten, als der deutschfreundliche holländische Gesandte nach Sir Johns Weggang Drogen werden mußte. Damals gab Holland nach, warum sollten da eigentlich die Chinesen das Gleiche einmal nicht bei dem guten Ratgeber versuchen?

Aber nicht genug mit dem einen Sorgenkind. Da kommt der Generalkonvenerneur der drei mandchurischen Provinzen und Herrscher über die Mongolei, Tschang Tsolin, ein bekannter Freund der Japaner und Hürst in Peking die Regierung, die wenigstens noch ein bißchen englandsfreundlich war, und legt dafür lauter Leute ein, die nicht gut auf England zu sprechen sind. Und dann bei der Mann noch die Unzufriedenheit sich bei dem britischen Gesandten anzumelden, und das gerade zu der Zeit, wo der Gesandte immer zu frühstunden gerät, um ein Uhr, wo allerdings für die Chinesen, und Peking liegt doch nun einmal in China, eine Hauptbeschäftigung ist. Natürlich kann der Brite ihn nicht empfangen und bestellt ihn auf 5 Uhr. Tschang sagt zu, und — läßt den Herrn Gesandten eine halbe Stunde warten, weil er sich auf einer anderen Gesandtschaft ankommend zu gut unterhalten hat. Trotzdem wird er empfangen, aber der Gesandte fragt ihn nicht, wie es denn mit den von England gelieferten Finanzungen stünde, die er vor anderthalb Jahren bei der Besetzung der Anju-Variet mit in die Mandchurei genommen hätte, trotzdem der Vertrag mit dem englischen Lieferanten zuerkannt hätte, daß sie nie zu militärischen Zwecken verwendet werden sollten. Tschang sagt dem Engländer ruhig, wenn er etwas Politisches mit ihm zu verhandeln habe, so solle er das nur auf dem amtlichen Wege durch den Konsul in Peking, seiner Residenzaft, machen, er sei hier nur privatim. Was sollte der Engländer darauf sagen? Doch für beide sehr schmerzhaft und nicht als die besten Freunde geliehenden sind, wie die Berichte erzählen, kann man sich leicht vorstellen. Nun kann man erwarten, ob England gegen den Strom zu schwimmen versuchen wird, oder ob der Gesandte in absehbarer Zeit „krank“ wird. In jedem Falle, selbst wenn die Berichte über die Zusammenkunft von guten Freunden etwas verschärft worden sind, kann man sehen, daß England zur Zeit gewaltig an Ansehen in Peking eingebüßt hat und sich gar manches einstecken muß, was es früher niemals hincommen hätte, und das als Sieger im Weltkrieg!

### Die Kriegsbeschuldigtenfrage.

#### Ein unannehmbarer englischer Vorschlag.

Berlin, 1. März. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einem offiziellen Vorschlag Englands, welches von der Auflösung der Kriegsbeschuldigtenfrage durch Frankreich keineswegs annehmbar berührt ist, sollen die Kriegsbeschuldigten vor internationale Gerichtshöfe geladen werden, welche in Frankreich, England und Italien ihren Sitz haben sollen. Diese Gerichtshöfe sollen jedoch lediglich die Aufgabe haben, die Fälle zu klären, zu untersuchen und Strafanträge zu stellen. Das endgültige Urteil soll dann auf Grund dieser Anträge das heimische Gericht der Beschuldigten fällen.

Auch dieser Vorschlag wird für das deutsche Empfinden selbstverständlich unannehmbar sein.

E. B. London, 28. Februar. In Beantwortung einer Anfrage im Unterhause erklärte der Generalsekretär des Innern, daß die Kommission für die Kriegsbeschuldigten ihre Arbeiten abgeschlossen habe und zu dem Schluß gekommen sei, daß mehrere der vom Leipziger Gerichtshof freigesprochenen Kriegsbeschuldigten hätten verurteilt werden müssen. Es seien dementsprechende Vorstellungen bei der deutschen Regierung gemacht worden, die angeordnet habe, die genannten Personen wieder zu verhaften. Näheres darüber sei von der deutschen Regierung nicht mitgeteilt worden.

### Die angeblichen Friedensmöglichkeiten 1917.

München, 1. März. Die „Münch. Neuest. Nachr.“ bezieht heute die Veröffentlichung eines Protokolls über die Besprechungen in Berlin am 26. März 1917, an denen neben dem Reichkanzler und Bethmann-Hollweg der Unterstaatssekretär v. Stumm, Graf Czernin, der Postminister Prinz v. Hohenlohe und der Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann teilnahmen. Auch in diesen Besprechungen kam die Frage eines etwaigen Friedensschlusses zur Erörterung.

Dabei wurde die Entsendung des Grafen Monsdorff nach der Schweiz als Unterhändler besprochen. Von allen Seiten kam zum Ausdruck, daß bis zum letzten Augenblick noch außen Stärke gezeigt werden müsse. Bethmann-Hollweg führte u. a. aus: „Wir müssen Polen in den deutschen Zollverband aufnehmen. Nur unter dieser Bedingung kann es jemals ein sicherer Nachbar für uns werden.“ Graf Czernin hat noch, das bezüglich Polens und Rumaniens Besprochene absolut geheim zu halten.

### Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

#### Calonder als Vermittler und Schlichter.

Berlin, 1. März. (Von unserem Berl. Büro.) Wie der „Post. Ztg.“ aus Genf gemeldet wird, ist infolge der kaislichen Stellung verschiedener Fragen bei der deutsch-polnischen Konferenz, besonders in der Liquidationsfrage, in einer Zusammenkunft der deutschen und polnischen Delegierten beim Präsidenten Calonder beschlossen worden, daß jede Delegation eine Liste der noch unerledigten Fragen aufstellen und sie mit einer Denkschrift über den Standpunkt zu den einzelnen Fragen begleiten soll. Präsident Calonder wird dann in Einzelbesprechungen mit den Delegationen eine Einigung herbeizuführen versuchen und falls sich das als unmöglich erweisen sollte, eine Entscheidung treffen. Zu den unerledigten Fragen, in der die Meinungen der Delegierten noch weit auseinandergehen, gehört auch der Rinderheilschutz. Präsident Calonder wünscht die Arbeiten der Konferenz bis zum 10. März zu beenden. Das wird aber schwerlich möglich sein.

### Steuerkompromiß und Zwangsanleihe.

Berlin, 1. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Blätter fahren fort, über das Steuerkompromiß und die Zwangsanleihe zu berichten. Wir möchten annehmen, daß es sich bei all dem um vorwiegend Ertrübungsversuche zu parteipolitischen Zwecken handelt. Selbst die einflussreichen, aber morgen die Steuerkommission ihre Vorarbeiten wieder aufnehmen sollen und daß dann am Freitag eine Besprechung zwischen dem Kaiser, der inzwischen zurückgekehrt sein wird, dem Reichsfinanzminister und den Führern der Koalitionsparteien stattfinden wird, an der auch Vertreter der Deutschen Volkspartei teilnehmen werden. Am Freitag wird sich dann wohl auch herausstellen, ob der Wunsch der Mehrheitsparteiendemokraten, die Veranlagung der Zwangsanleihe nach der Vermögenssteuerveranlagung von 1922 vorzunehmen, aus finanziellen Gründen sich verwirklichen läßt.

Berlin, 28. Febr. Im Reichsfinanzministerium fanden heute Beratungen mit Vertretern der Industrie, des Handels, der Bankwelt und der Arbeiterschaft über das Steuerkompromiß statt. Diese Verhandlungen drehten sich besonders um die Frage des Zinsfußes, der für die Zwangsanleihe nach den ersten drei Zinszahlungsperioden erhoben werden soll. Es ist beabsichtigt, nur einen ganz niedrigen Zinsfuß festzusetzen. Voraussetzungen werden bestimmte Vorauszahlungen auf die Zwangsanleihe, etwa in Höhe eines Reichsnotenparitätswertes, angeordnet werden. Die Beratungen werden noch fortgesetzt werden müssen und einige Zeit in Anspruch nehmen. Man rechnet sogar mit einer ziemlich langwierigen Erörterung. Immerhin werden jetzt schon die grundlegenden Bestimmungen festgelegt. Mit den Arbeiten für die Zwangsanleihe gehen die Beratungen über die im Steuerkompromiß vorgesehenen Gesehentwürfe Hand in Hand. In Frage kommen 14 neue Gesehentwürfe einschließlich des Rentengesetzes.

Zu dem Projekt über die Zwangsanleihe ist noch zu sagen, daß die Arbeiten so gefördert werden sollen, daß sie wie der Reichskanzler schon angekündigt hat, bis spätestens zum Juli d. Js. beendet sind. Die Einzahlungen für die Anleihe sollen eintreffend erfolgen, doch werden die Zinsen so kurz bemessen sein, daß die volle Zahlung der Zwangsanleihe bis zum Frühjahr 1923 erfolgt sein kann. Man dürfte etwa mit vierteljährigen Einzahlungen rechnen.

### Deutsches Reich.

#### Vom Reichsrat.

Berlin, 28. Febr. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner heutigen Abend Sitzung mit den Beschlüssen des Reichstages zu dem Gesetzentwurf über den Kassenbestand der Reichsbank und erklärte sich damit einverstanden. Angenommen wurden ferner die Schatzungsgrundzüge zum Verdrängungs-, Kolonial- und zum Auslandsabkommengesetz. Es handelt sich dabei um die Bewertung von eingeblichen und beschlagnahmten Gegenständen für die Durchführung des Entschädigungsverfahrens. Weiter wurde angenommen der Gesetzentwurf betr. das Einsetzen von Festungen an der Westgrenze. Der Gesetzentwurf ist eine Folge des Berliner Friedensvertrages.

Mit der Nachprüfung des Driftklassenverzeichnis haben sich nicht weniger als 8 Ausschüsse des Reichsrates beschäftigt. Den Bericht über die Verhandlungen erstattete der bayerische Staatsrat v. Hoff. Der Ausschuss des Reichsrates hat bereits am 27. Jan. mit der Nachprüfung begonnen. Insgesamt sind 3325 höhere

Klassifikationen erfolgt. Die Kosten der Nachprüfungen vom 1. April 1920 ab werden auf 2 Milliarden Mark und fortlaufend für jeden Jahr auf 1 Milliarde veranschlagt. Das Plenum des Reichsrates nahm die Vorlage nach den Beschlüssen der Ausschüsse an.

#### Weiblichhof Ortmann Bischof von Trier.

Frankfurt a. M., 1. März. Wie der Frankf. Ztg. von ihrer richtiger Seite mitgeteilt wird, ist Weiblichhof Ortmann von Trier (Kath.) vom Trierer Domkapitel zum Bischof von Trier gewählt worden. In Wadener Katholikenkreisen wird die Ernennung des Weiblichhofs, der sich die Sympathie aller Bevölkerungsschichten erworben hat, außerordentlich bedauert werden. In Weiblichhof bemerkt die Fr. Z., daß das Trierer Kapitel mit ihm nicht nur einen guten Katholiken, sondern auch einen guten Deutschen, der sich von den französischen Rheinlandspolitikern nicht misshandeln lassen wird, gewählt habe.

#### Berlin, 1. März. (Von unserm Berliner Büro.)

Die Dasseltdorfer Besatzungskommandantur hat die „Zeit“ von dort gemeldet, daß aus dem Dasseltdorfer Gefängnis etwa 30 Personen, darunter zahlreiche Sozialdemokraten, freigelassen worden seien, weil sie sich während der Besatzungszeit in verschiedenen Organisationen unter gleichzeitiger Verurteilung zu einem Monat Gefängnis ausgewiesen.

### Baden.

#### Aus der badischen Presse.

Heidelberg, 1. März. Die hiesigen Zeitungsverleger Friedrich Schulze („Heidelberg. Neue Presse“) und Heidelberg. Verlagsanstalt G. m. b. H. („Badische Post“) werden in absehbarer Zeit ihre Druckereibetriebe vereinigen, um eine leistungsstärkere zu machen und zugleich die Herstellung der Zeitungen zu verbilligen. Beide Zeitungen erscheinen seitdem nebeneinander weiter und werden auch ihre redaktionelle Sammelung in seiner Weise ändern, wie überhaup die Sammelung der Zeitungen in unversänderlicher Weise bleibt und die Verlagsfirmen für sich bestehen bleiben. Der Verleger Friedrich Schulze von den Heidelberg. Verlagsanstalt, und der gleich Geschäftsführer bei der Heidelberg. Verlagsanstalt, und der Druckerei der Firma Friedr. Schulze wird mit auf das Hauptkapital der Heidelberg. Verlagsanstalt an der Hauptkassette verlegt. Vom Zeitpunkt der Druckereizusammenlegung ab soll die „Badische Post“ nicht mehr mittags, sondern morgens oder am späten Nachmittag erscheinen.

#### (Kosbach, 28. Febr. Die Frankenschuld des Reiches)

Der Unterbadische Jugendgenossenschaft ist nach dem heutigen Valutastand einfluß der Zinsen auf 15 Millionen Mark angewachsen. Die Jugendgenossenschaft hatte größere Transparenz bei während des Krieges aus der Schweiz unternommen. Da der Vorstoßverein nicht in der Lage ist, die Schuld der Jugendgenossenschaft zu begleichen, sprach eine Vertretung die Bitte an die Regierung für die ganze Schuld hätte und nicht nur die moralische, sondern auch die gesetzliche Verpflichtung habe, die im Interesse der Volksernährung eingegangenen Verpflichtungen aufzulösen. (?)

### Bayern und die Pfalz.

#### Die Kontrolle der Entente.

München, 1. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Münchener Stadtrat gab der Finanzreferent im Anschluß an eine von den Münchener Tageszeitungen kürzlich gebrachte Meldung bekannt, daß die Vermögenssteuer nicht vom Beginn März bis Mitte Februar 1922 ein Erträgnis von 14 Millionen Mark abgeworfen habe, sondern daß dieses Erträgnis vom 1. März 1921 bis Mitte Februar 1922 erzielt wurde. Die Kontrolle der Entente habe sich auch bereits, was der Öffentlichkeit noch nicht bekannt sein dürfte, auf die Gemeindefinanzen erstreckt. Die Städte München und Nürnberg müßten ihre Haushaltspläne vorlegen, wobei insbesondere der Verzicht auf die Vorlagen des Stellungsausschusses und der sonstigen Befragten gefordert wurde. Auf welche Weise diese Mitteilung in die Presse gekommen sei, werde zur Zeit untersucht.

### Besprechung Pfälzischer Fragen.

München, 1. März. Unter der Überschrift „Reichsminister für die Pfalz der Zeit“ führt die „Münchener Tageszeitung“ heute zu der gehaltenen Besprechung Pfälzischer Fragen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten aus, eine eingehende Erörterung habe nicht stattgefunden und die Ministerpräsidenten sei über die Behandlung dieser Fragen einig geworden. Der Ministerpräsident sei aus dem Allgemeinen nicht gekommen. Der Pfälzische Ministerpräsident habe sich über die Landesbesonderheiten, die Widerstände und den Ausstellungsbedarf in Bayern alles andere sei als „Einzelfragen“ für die Pfalzern nicht als ungenügend angesehen worden. Die Referenten müßten zu keiner Verantwortung der von den Abgeordneten angeordneten kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen gekommen. Sollten die folgenden Sitzungen eine ähnliche Unterbrechung herbeiführen, so seien sie zu vermeiden. Die Pfälzischen Fragen sorgfältig zu werden.

#### München, 1. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der bayrische Metallindustrieller, München, fordert die streikenden Bergarbeiter auf, Mittwoch, den 1. März mit Beginn der üblichen Arbeitszeit die Arbeit wieder aufzunehmen. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, sei als striktios entlassen. Am Donnerstag sind Verhandlungen vor dem Landesministerium.

### Letzte Meldungen.

#### Der neue Vierverband.

Berlin, 28. Febr. Nach einer Drahtmeldung des R. F. M. Belgrad findet die geplante Zusammenkunft der Minister Rajitch, Rischitz, Benesch, Duka und eines polnischen Vertreters nicht in Preßburg sondern in Belgrad statt. Der Tag der Zusammenkunft wird wahrscheinlich der 5. März sein. Dieser politischen Konferenz des neuen Vierverbandes wird eine wirtschaftlich-finanzielle Konferenz von Sachverständigen vorausgehen, die am 5. März in Belgrad zusammentritt und die Aufstellung eines gemeinsamen Programms für Genue zum Ziele hat.

#### Die Versenkung der Tubantia.

Berlin, 28. Febr. Die auf Grund einer Vereinbarung zwischen der deutschen und niederländischen Regierung unter dem Kommando des Admirals Hoffmann im Haag Anfang 1922 vorgenommene internationale Untersuchungskommission hat die Feststellung der Ursache des am 6. März 1916 erfolgten Unterganges des niederländischen Dampfers „Tubantia“ durch ein am 27. Januar den Spruch verurteilt. Die Kommission hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die „Tubantia“ durch ein Torpedo, das durch ein deutsches U-Boot sankiert war, versenkt ist. Ob die Torpedierung wissenschaftlich oder infolge eines Unfalls geschehen ist, wurde als nicht entschieden erklärt.

Wie das Wosfische Büro dazu bemerkt, hatte die Untersuchungskommission lediglich die Aufgabe, den Tatbestand festzustellen. Mit der Entschädigungsfrage war sie nicht betraut. Die Stellungnahme zu dieser Frage wird erst nach dem Spruch im Vorlauf vorliegen.

### Für und wider das Hochhaus.

II.

Architekt Max Heinrich Berlin-Friedenau.

Durch die finanzielle Not unseres Staates wird die Möglichkeit immer geringer, für die zunehmende Bevölkerung unserer Großstädte ausgedehnte neue Wohn- und Siedlungsgebiete zu erschließen und die hierfür unbedingt notwendigen Anlagen zu legen. Wir werden uns mit den vorhandenen Anlagen so gut es geht einrichten müssen. Es wird deshalb auch keine andere Wahl bleiben, unsere Großstädte mehr in die Höhe als in die Breite zu entwickeln. Die bedingungsweise der Stadtbaukunst wird das aber nur dann zulassen, so daß nur im Zentrum mit einer neuen Höhe zu rechnen sein wird, hier aber auch nur für Gebäude, die vornehmlich zu Geschäftszwecken Verwendung finden. Das Hoch- und Turmhaus wird und muß deshalb kommen. Für das Bild unserer Großstädte ist diese Erscheinung zu begrüßen. Unser starrer Baugesetz hat bisher nur gleiche Haushöhen an fast allen Straßen und Plätzen zugelassen. Die Folge hieron ist die Langweiligkeit und die charakterlose Aehnlichkeit aller Großstädte. In diese Gleichheit wird nun das Hoch- oder Turmhaus die sog. Dominante bringen. Wie ein solcher Hausziegel die Straße oder den Platz beherrscht, wie er aus dem Häusermeer herauswächst in Form und Farbe, ist von größter Wichtigkeit. Entgegen der amerikanischen Auffassung, die zahllose Fensterlöcher mit mehr oder weniger geschickt auf die Mauern verteilten dekorativen Schmuck zeigt, müßte bei uns das Hochhaus eine schone geschlossene und edle Grundform besitzen, die berechtigt ist, es zu einem Wahrzeichen der Stadt zu machen. In dem wahrscheinlich zur Verwendung kommenden Eisenbeton haben wir jedoch ein Konstruktionsmittel, das uns ermöglicht, neue Formen im Aufbau des Baues und der Einzelteile zu schaffen, so daß sehr wohl ein sich rein entwickeltes architektonisches Thema geschaffen kann. Dann wird ein Hoch- oder Turmhaus in den Großstädten unseres Vaterlandes ein ästhetischer Genuß und ein sinnvoller Ausdruck des Geistes unserer ganzen Zeit werden.

Architekt F. Paulsen, Berlin-Steglitz.

Die Vorteile der Hochhäuser mögen oft überschätzt werden, sind aber in gewissem Umfang nicht zu bestreiten. Daraus ergibt sich in der Regel eine Fragestellung übersehen: es untergebracht sind, also den Vorteil bequemen Verkehrs haben, ist es nicht darauf an, auf welches Gebiet ein Geschäftskern einer Stadt oder doch ein bestimmter Teil des Gebietes die übliche Erfahrung gemacht, daß die Belästigungen und Störungen durch zu hohe Nachbarn einen großen Teil der Vorzüge des Hochhauses aufwiegen. Will man solchen Störungen aus dem Wege gehen, so muß man große Freiflächen Kilometer untergebrachten Personen, so daß es sehr fraglich ist, ob die Höchstzahl der Menschen wirklich erreicht wird, in dem man eine Anzahl Hochhäuser mit den Abständen baut, die erforderlich erscheinen. Sodann haben wir keine klare Vorstellung von der Rentabilität der Hochhäuser. Es wird wohl allgemein zugegeben, daß bei den amerikanischen Hochhäusern die Refordsucht und die Neelame eine große Rolle spielen. Volkswirtschaftlich ist es nicht unbedenklich, das zu Rio das andere durch Hochhäuser übertrumpfen will, so kann gesehen werden. Wir haben unsere Kräfte für andere Dinge nötig. Man darf nicht an dem Umstand vorbeigehen, daß die eigentlichen Hochhäuser in Amerika nicht wirtschaftlich sind. Anders scheint es mit mittleren Häusern von 12—15 Stockwerken zu sein.

Schließlich ist auf einen Unterschied zwischen Amerika und Deutschland hinzuweisen. Betrachtet man einen amerikanischen Wolkenkratzer im Bau, so sieht man kaum ein Schuttlager und Netze. Die Monteur machen den Eindruck erprobter Selbstbewußtsein. Bei uns wird schon ein Bau von 6 Stockwerken nicht ohne dichten Schutzwuchs umgeben. Der Grund Unterschied ist der, daß in Amerika, auch heute noch, ein Mensch neben uns andere Anforderungen an die Sicherheit gestellt werden, als Amerika sie befriedigte. Es wäre darum gefährlich, etwa bei uns Kopien der amerikanischen Hochhäuser aufzustellen. Wir müssen die Einrichtungen erst durchbilden, die unseren Anschauungen über Sicherheit entsprechen.

### Die Goethewoche in Frankfurt.

Die Reihe der Festveranstaltungen anlässlich der Goethewoche wurde Montag mit einer sorgfältig vorbereiteten Gemalt-Ausstellung in Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert, des heftigen Reichspräsidenten Illrich, der Minister Dr. Röster und Dr. Brüning eröffnet. Reichspräsident Ebert und Reichspräsident Illrich im Namen des Reichspräsidenten sowie der Reichs- u. Bundesregierungen eine Begrüßungsansprache an die Versammelten. Wie Reichspräsident Illrich, zumangefunden hätten, so möge in gleicher Weise das deutsche Volk sich endlich zusammenschließen, um sein inneres und äußerlich bedrohtes deutsches Staatshaus zu retten. Nach Reichspräsident Illrich, zumangefunden hätten, so möge in gleicher Weise das deutsche Volk sich endlich zusammenschließen, um sein inneres und äußerlich bedrohtes deutsches Staatshaus zu retten. Nach Reichspräsident Illrich, zumangefunden hätten, so möge in gleicher Weise das deutsche Volk sich endlich zusammenschließen, um sein inneres und äußerlich bedrohtes deutsches Staatshaus zu retten.

ferner müssen die künstlerischen Ausdrucksmittel gefunden werden, die erwarten lassen, daß die Hochhäuser sich unseren Städtebildern einfügen. Der Wettbewerb um ein Hochhaus auf dem Platz nördlich des Friedrichstraßenbahnhofs zu Berlin hat gezeigt, daß die deutsche Baukunst die Kraft hat, dem Hochhaus seinen künstlerischen Ausdruck zu geben, was in Amerika kaum versucht worden ist. Man wird von den in Berlin ausgearbeiteten Entwürfen, auch von den künstlerisch guten, nicht ohne weiteres jeden ausführen können und wollen, aber sie zeigen den Weg, auf dem das Ziel zu erreichen ist. Die übrigen Bedingungen, Voraussetzung des Bodens, der Technik usw. sind gegeben. Die Architekten brennen auf die neue Aufgabe und der Wunsch zu bauen läßt vielleicht manchmal die Bedenken dagegen unterschätzen. Werden aber auch nicht gleich Häuser von 20—30 Stockwerken möglich, so wäre doch zu wünschen, daß man im Geschäftsviertel beim Grundstück allgemein etwa 8—10 Stockwerke zuließe. An besonderen Plätzen würden dann auch 12—15 Stockwerke gebaut und in Herstellung und Gebrauch, vielleicht auch einmal in den Gefahren einer Feuersbrunst erprobt werden. Gegen solches städtisches Wachsen der Haushöhe ist nichts einzuwenden. Aus künstlerischen Gründen wäre ein ziemlich rasches Wachsen erwünscht, weil es zu neuen Formen zwingt und uns endlich von unfruchtbaren künstlerischen Kompromissen befreien könnte.

### Städtische Nachrichten.

#### Fachingsdienstag.

Das vergnügungsbedürftige Mannheim hat den Fachingsdienstag mit Gründlichkeit und Ausdauer begangen. Der Vor- und Nachmittag unterschied sich in nichts vom gewöhnlichen Werktag. Auf den Straßen ließen sich nur wenige Kinderwagen blicken und auch der Straßenverkehr war nicht wesentlich stärker, trotzdem sich die Witterung nach dem regnerischen Vormittag in den Nachmittagsstunden ganz gut aufhellte. Aber als die Lichter in den Lokalen aufstimmten, da wurde es überall lebendig. Das arbeitsame Mannheim begann Faching zu feiern. Wir haben uns der Mühe unterzogen, in der letzten Stunde des Fachingsdienstags und in der ersten des Faschingsdienstags die Stimmung der Mannheimer auf einer Kundreise zu studieren. Leider mußten wir dabei feststellen, daß wichtiger Fachingshumor so gut wie gänzlich zu erlöchen war. Das war schon vor dem Kriege der Fall. Diesmal fiel es ganz besonders auf. Man positierte, tanzte und lachte. Ueberall aber herrschte bis lange nach Mitternacht drückende Fülle.

Im Kasse Börse war bereits um 9 Uhr nur sehr schwer Platz zu bekommen. Das Publikum gab sich sehr lebhaft. Man hatte Bedürfnis nach Lustspielen und bunten Mähen. Wenn die Kapelle bekannte Melodien spielte, wurde mitgegangen. Und wenn der Holzhafer- oder Rarhollemarsch erkante, dann freute man sich ganz besonders laut und sang zum Schluss sein „Brotst der Gemütsheiligkeit“. Aus der Helle kam er auf die im Halbdunkel liegende Straße, auf der kurz nach 11 Uhr nur noch wenig Leben herrschte. Umso lebhafter geht die Gasse zu, wo wir aber nur bis zum Büffel kommen. Dort wird uns kategorisch erklärt, daß es für uns Zeit zur Umkehr sei, da wir uns doch umbedingt auf den Tisch setzen könnten. Es war kein Stuhl da für meine Hulda. Und so machten wir bereitwillig die Tür wieder zu und überließen das schon völlig mit Aufschlängen eingesponnene Lokal mit seinen nicht minder eingesponnenen Gästen seinem weiteren Schicksal.

Im Kasse Karl Theodor, das uns bei der Wanderung durch die Planken unmerklich anzog, war schon eher Platz zu bekommen. — Herr Olier hatte in der Vorrede, daß wir sein Unternehmen nicht übersehen würden, einen Tisch freigehalten — aber er war uns verlassen, standen wir am Eingang der Karl Theodor-Diele, von der wir allerdings nur die Tür gesehen haben, denn der Gerberus ließ nur diejenigen hinein, die sich dazu herbeilassen, 3 Mark zu bezahlen. Rehet mach! hieß es. Im Kasse Kumpelmayr konnten wir dann unsere Wanderung erfolgreich fortsetzen. Kapellmeister Hager hatte den Maharadscha kopiert. Der weiße Fez stand ihm ausgezeichnet zu Gesicht. Das mit Papierguranden geschmückte Parterre sah bereits stürmische Papierfliegen und Konfettischlägen erlebt zu haben. Auf der Galerie wurde heftig getanzt.

Im Kasse Kumpelmayr wurden wir zum erstenmal festgehalten. Die Wanderung hatte die Rehe ausgetrocknet. Die Künstler, die zudem auch im Kasse aufgetreten waren, hatten ihr Publikum längst abblasiert. Auf der Bühne produzierte sich ein kostümierter Tänzerpaar recht dilettantisch, so dilettantisch, daß das sehr langweilige Publikum schließlich doch energisch protestierte. Eine umfangreiche Tischgesellschaft übte sich im Herumverlegen der Tonleiter. Im Abgang sah man recht still da und trant seinen Wein langsam aus. Wir machten ebenso und bestimmten auf dem Weg zum Hofgarten die Verano als Endstation. Am Friedrichsplatz bewundern wir selbstverständlich die Festhalle, die sich im nächsten Dunkel sehr imposant ausnahm. Nur aus dem Rosengartenrestaurant drang zeitgemäßere Hella.

Bei Melchior fanden wir denn endlich die verhältnismäßig beste Fachingsstimmung vor. Aber auch hier war man schon zufrieden, daß man tanzen durfte. Die Kapelle spielte auch so unermüdlich auf, daß der zur Verfügung stehende Platz zwischen den

Tischen fast ständig durchschoben wurde. Auch hier scheinen die Luftschlangengeheite sehr heftig gemessen zu sein. Im übrigen sah man auch hier recht manierlich beim Glase Wein und begrüßte mit besonderer Freude die Bodwürst, die die Küche gegen 2 Uhr noch lieferte. Als wir gegen halb 3 Uhr wieder zurück durch die Planken zum Ausgangsort wanderten, herrschte in den Hauptlokalen zwar noch Leben, aber viele hatten doch schon den Heimweg angetreten. In der Börse gabs um diese Zeit nicht einen einzigen Kumpel. Die Börse war bereits geschlossen. Und als eine Gruppe, die stürmisch Einloch begehrte, endlich Herrn Müller heruntergelockt hatte, mußte sie hören, daß die Lokalisation lediglich nur noch zur Befichtigung zur Verfügung standen. Aber deswegen war man doch nicht gekommen. Und so traten denn auch wir endgültig den Heimweg an. Wir habens nicht bereut, denn was wir erlebt hatten, war kein Faching, sondern nur ein wenig aufgepußte, recht gewolltisch hochgeschraubte Lustigkeit gewesen.

#### Im Kassehaus.

Eine stich-dumpe Higelwelle schlägt mir entgegen, wie ich hineintrete. Blauer Zigarettenrauch zieht in dünnen Schwaden über die Tische. Man lacht, scherzt. Jergendwo am Saalende plitert eine Geige durch die Luft, schwingt durch den Saal, fängt sich in den Ecken, geht unter in dem allgemeinen Trudel. Heute ist Faching. Ein junger blonder Kapellmeister streicht die Geige, manchmal fährt er sich mit der schmalen, weißen Hand nerobds durch die Haare. In die alternden Löne mischen sich schlürfende und trappelnde Tritte der Paare, Masken und Ziell bunt durcheinandergewirrt, die sich in der drangvollen Enge zwischen den Tischen tanzend durchquerschen. Man schiebt, verrenkt sich Arme und Beine, lößt mit dem Ellenbogen an seinen harmlosen Nachbarn, hagt im Vorüberzangen einer klärenden Schönen den Haarpuh entzwei, daß die falschen oder echten Bestandteile der weiblichen Verücke schief auf die Backen und in den Nacken rutschen. Wäre ihr dies zu einer anderen Zeit geschehen, hätte sie verlegen ihre Kleider zusammen-roßt und wäre verschamunden — aber heute ist ja Faching. Neben mir sitzt ein Jüngling mit frischen Bügelfalten in den Hosen und trinkt mit einer etwas stillischen „Schwägermutter“ S. H. Eine wohlige Schwüle umfängt mich. Ich raste mich auf, es ist nur einmal im Jahre Faching, und stürze mich in den wirren Knäuel der Tanzenden. Urschuell zuckt es mir da durchs Gehirn: Wo Tänzer über das Barkeil zu fliegen, hat Gott sei Dank! die Entente uns noch nicht verbieten können.

#### In der Diele.

Einen Ton vornehmer ist es in der Diele, wenn man vornehm in einen Zusammenhang mit gemünzten Papierscheinen dringt. Das Porium ist etwas anders, süßlicher, nerenprickelnder. Die Damen schlechter, freiberziger — man könnte sie aus diesem Grunde für lauter Engel halten. — In dem unentwirrbaren Regen des Tanzes, in dem sich nur die zurechtfinden, die unmittelbar darin stehen, sieht man sehr viel nackte Arme, blendende Nacken, äußerst kurze Höschen, Seidenstrümpfe. . . Keiner kennt die Damen, keiner hat sie mitgebracht, sie sind da. Jergendwoher. Und feiern Faching wie die anderen, wenngleich auch bei ihnen jede Nacht Faching, jeder Morgen Aschermittwoch ist. Sie lachen die Bistler aus, und ringeln ihnen Papierschlängen um den Hals, die ihnen weiselig und herablassend einen allertümlichen Walzer anbieten. Dort hinten in der Ecke auf einem hohen Gefimse, ähnlich einem wackeligen Blumenbänder — Barisch genannt — hgt ein blasiertes Jüngling, der läßt eine Zigarette zwischen den Fingern drehen. Zu dem fliegt die Holde. — „Du, dort drüben will einer einen Walzer!“ Sie lacht. Bahaha! One-step, Boston, Fog-trot, Scotch-schnogel, Schmittler, Tango tanzt man an Faching bei der mondänen Welt. Man trinkt die Fische Sekt zu 6—700 Mark und wirft den Tanzgläsern, wenn sie judinglich werden, eine Handvoll Gold- und Silberregen ins Gesicht, daß sie sich lachend und pustend schütteln. Ein alter Boyer hgt brillantenfunkelnd in einer Ecke mit einem Madel: Ein über das andere Mal freihelt er ihr die Wangen, indem er ihr verflücht: „Schaher, du bist ein Hauptfighbal! Da hast einen hunderter für deinen nächsten Einkauf. Aber, geit, jetzt laßt's mi in Ruhe!“

#### Spieghers Faching.

Der gute Bürgermann, besonders wenn er bereits zu den älteren Jahrgängen gehört, hält etwas auf eine gut bürgerliche Wirtschaft, wo man nichts von den neumodischen Tänzen zu hören und sehen bekommt, wo man gemütlich seinen Stat dreschen und hinter eilichen Maß Bier ungeführt die Stellung halten kann, bis — ja bis der wachhabende Polizeimann aber auch gar kein Erbarmen und Verständnis für einen echten Bürgergenuß mehr hat. Da feiert der gute Bürger auch Faching, und sie sieht nicht viel anders aus, als die üblichen Stat- und Ballierabende, nur daß man sich zum Zeitvertreib, oder weil es nun einmal so Sitte ist und man zeigen will, daß man auch noch nörlich sein kann, eine bunte Papierlatte auf die Glase legt. Mit besonderem Nachdruck lassen sie die Karten auf den Tisch klatschen und brummen im ehrbaren Chorus: „Faching in Ehren, wird niemand vermehren!“ Höchstens hebt einmal einer sein würdiges Haupt und verkündet der andächtigt laufenden Gemeinde seiner Weisheit tiefsten Sinn in uralten Sprichwörtern wie: „Auf die übermüßige Fastnacht folgt der traurige Aschermittwoch, oder: „Mancher hält Fastnacht mit Freuden und muß an Ostern hun-

### Farte weiße Haut, reiner Teint und jugendfrische sind das best sichere Ergebnis des täglichen Gebrauchs der Myrrholin-Geife seit Jahren glänzend bewährten

war, nur, daß seine Gebilde aus festerem Stoff bestanden als die des Malers.

Natürlich suchte ein jeder der beiden Freier sich selbst wie seinen Beruf in das beste Licht zu setzen, um bei dem Mädchen zu gewinnen, als aber das Mädchen jeden gleich freundlich behandelte und keinen irgendwelchen Vorzug, da saßen beide Freunde und Rivale den Entschluß, das Mädchen auf die Probe zu stellen; der, dessen Schaffen es die größte Bewunderung zollen würde, der sollte um ihre Hand anhalten. Ihre Werke sollten für sie sprechen und die Entscheidung herbeiführen. Als sie das vereinbart hatten, lösten sie, und der Maler erhielt als Freier den Vortritt.

Er lud das Mädchen ein, sein Atelier zu besuchen und seine Bilder kennen zu lernen. Das Mädchen nahm seine Einladung mit Freuden an und erschien auch eines Tages in seiner geräumigen Arbeitsstätte, in der es von Bildern, Stützen und Entwürfen wimmelte.

Dem Maler machte es großes Vergnügen, das Mädchen in seine Kunst einzuführen. Er zeigte der mit Reugier und Teilnahme folgenden Freundin die Entwicklung des Kunstwertes aus kleinen Anfängen. Er schlug seine Mappen auf, beehrte sie an der Hand von Studien und Stützen über die Art der Komposition, zeigte ältere und letzte Bilder die er geschaffen, und plauderte im Tone warmer Begeisterung von Künstlerfreuden und -leiden.

An den Besuch im Atelier schlossen sie einen kleinen Spaziergang durchs Feld, und hier in der freien Gotteswelt wies der Maler auf das geheimnisvolle Wunderbare, die winzig kleinen und großen Schönheiten der Natur, zeigte, wie man sie erkennen und in sie dringen müsse. Da sprach das Mädchen: „Die Kunst ist gewiß groß und schön, aber die Natur ist doch noch reicher, jetzt erkenne ich.“ Da schweig der Maler mit einem Male still, und er geleitete das Mädchen nach Hause.

Nachdem der Ingenieur erfahren hatte, wie das Zusammensein des Mädchens und seines Freundes abgelaufen war, lud nunmehr auch er gelegentlich die Freundin zur Befichtigung der Maschinenwerke ein, denen er vorstand. Sie sagte mit Freuden zu, hielt auch ihr Versprechen und suchte den Ingenieur in seinem Wirkungsbereich auf. Gelassen führte er sie durch die „wäلتige Maschinenhalle, in der riesige Dynamos aufgestellt waren, herfürliche Dampfmaschinen arbeiteten, ungeheure Pumpwerke unerhörte Kraftleistungen vollbrachten. Dies alles zeigte und erklärte er dem Mädchen, erläuterte, wie märchenhafte Kräfte durch einen kleinen Handgriff auf einer Schalttafel bewegt oder angehalten wurden, nannte Zahlen und Werte, Dimensionen und Möglichkeiten. Er sprach ernst, ruhig, sachlich und klar. Obwohl ein heimlicher Stolz auf seinem Gesicht geschrieben stand, rang es fast nichtern und bescheiden, wie er seine

beide auch nicht Zeitgenossen nennen könne, so hindere dies nicht, daß mindestens ein Bildungsfaktor — und zwar ein moderner, aktueller (von dem uralt-allsensiblen von Homer und der Bibel hier ganz zu schweigen) — daß also wenigstens ein Element ihres seelisch-geistigen Aufbaues ihnen beiden gemeinsam sei. Das sei das Element Rousseau. Tostol sei Rousseau auf eine intimere, persönlichere und bedenklidere Weise als Goethe, der als Mensch mit der nicht immer gewinnenden Problematik des armen Jean Jacques so gar nichts zu schaffen hatte. Wenn aber Goethe in einer früheren Rezension äußere: „Die Verhältnisse der Religion, die mit ihnen auf das enge verbundene bürgerliche Beziehungen, der Druck der Gesehe, der noch höhere Druck gesellschaftlicher Verbindungen und tausend andere Dinge lösen den polierten Menschen und die polierte Nation nie ein eigenes Geschöpf sein, beibanden den Wind der Natur und vernichten jeden Zug, aus dem ein charakteristisches Bild gemacht werden könnte“ — so sei das literarisch gesprochen, „Sturm und Drang“, allgemein geistesgeschichtlich gesprochen aber sei es Rousseauismus. Die beiden Affektionen, die anklingen, wenn der Name Rousseau ausgesprochen werde, seien — abgesehen von der Affektion „Natur“, die sich selbstverständlich zu allererst melde, die Ideenverbindungen Pädagogik und Autobiographie; denn Rousseau sei ja der Verfasser des „Emile“ und der „Confessions“. Beide Elemente, das pädagogische und das autobiographische, wiesen sich aufs stärkste hervor bei Goethe wie bei Tostol; sie seien aus jeder Werk und Leben überhaupt nicht wegzudenken. Tostol und Goethe seien beide Gesegnete der Natur, Vorzugsfinder der schaffenden Macht gewesen; darin beruhe ihre Verwandtschaft, ihr gemeinsamer Adel, der sich von dem Adel der Geisteskräfte, der Kinder der Idee, von dem Adel ihrer großen Gegenpieler, Schiller und Dostojewski, auf klassische und ewig gültige Weise unterscheide. In dieser ihrer gemeinsamen Art liegen vielleicht die Wurzeln des bei beiden so stark entwickelten autobiographischen Triebes. Bei allen ernsten, den Unterleidenen der Rolle, der Nationalität, der Zeitumstände und der Lieberlieferungen seien Goethe und Tostol original und ebenbürtig. Die Dual und Mühsal in Tostols Leben könne diese Einsicht nicht trüben.

#### Der Stärkere.

Stimme von Paul Alexander Schettler.

Zwei Freunde, ein Maler und ein Ingenieur, worden um ein Mädchen. Beide waren kluge und lebenswerte Menschen, so daß das Mädchen, das beiden wohlgefinnt war, lange schwante, welchem von ihnen sie ihre Hand reichen sollte, ob dem aus Ideale gerichteten Künstler oder dem Praktiker, der ja in seiner Art auch ein Künstler

ger leiden." Während ich in philosophischem Sinn in mein Bierglas hatte, hat sich einer dieser Würdigen an mich herangemacht, wohl in dem guten Glauben, ich hätte mich zu ihrer stillen Kunde ge-  
richtet, um dem so wüsten Treiben draußen im Hofgang zu ent-  
gehen. Ehe ich mich recht besinne, ist er mitten in einer rechtsoffen-  
nen Erbauungspredigt, aus der ich nur soviel verstehe, daß das ein-  
zig Zuverlässige gegenwärtig der Abreißkalender ist, kann man aus  
ihm mit Bestimmtheit ersehen, daß heute Karneval und morgen  
Uchermittwoch ist. Bis und da knappe ich einen Satz auf, wie man  
früher Faschnacht feierte, und ließ mich zweifach beteuern, daß heut-  
zutage in Mannheim keine Atmosphäre für Fasching mehr sei. Ich  
höre, daß wir Dillen, Bars, Kaffee, Ringtampfe, Lanztourtiere,  
Gartenbahnerlei haben, nur keine Kartoffeln, um unsere  
hungrigen Mäuler zu stopfen. Da wachte ich aus meinen Träumen  
auf, lasche ihn aus wegen seines leidigen Überlautentums und liege  
dem Fasching in die Arme. Nur einmal ist Fasching im Leben:  
Eine Faschnacht und eine Frühlichtzeit, ein schönes Weib und ein lä-  
chendes Kleid, dürftige Kost und guter Wein, sollen allezeit beisammen  
sein!

Faschnacht im Hofenortel.

Man hat immer ein etwas unangenehmes Gefühl, wenn man  
sich des Nachts in abgelegene Stadteile verirrt. Es hatte mich auch  
getrieben, trotz Fasching. Dort hinten geht es etwas herber  
und handgreiflicher zu, als mancher vorbringen kann. Dooleses Klap-  
pen auf die Schultern und brüderliche bierfelige Umarmungen pflegen  
mit Gliedererschmerzen und blauen Flecken für den passiven Teil  
verbunden zu sein. Schreckliche Gestalten sammeln sich auf  
den dunklen Gassen und in den düster beleuchteten Hofen. Rot,  
grün, gelb, blau, schwarze Kleider mit Schmutz und Schweiß ver-  
mischt geben den sonst vielleicht harmlosen menschlichen Gestalten  
etwas unheimlich Bergrartes. Als Wankentosteln sind zerrissene Ho-  
sen, zerlegte buntfarbige Hemden, Bauchbinden und Badehosen für  
den männlichen Geschlecht beliebt. Die Damen schwärmen für hauch-  
dünnes Florströmpele mit und ohne faulstidigen Schörm (als Koste  
natürlich). Bettdecken, grobe Öhringe, ein grellrotes Taschentuch  
von messingen Spangen zusammengehalten sind typisch für die weib-  
liche Kostümierung. An rohen Tischen proppet man mit Bier und  
Schnaps, zwischen den Stühlen und Tischen wird „gehoben" (noch  
einige Grad abholender als das ortsübliche „Schoben"), zu den  
rührseligen Klängen eines Schiffmannsflügelers, auch Quatschmilde  
genannt. Der Spieler leiert in einmühsamer Abwechslung den „Bun-  
nis-Preis" und „Rur einmal blüht im Jahr der Mai." ... Je  
mehr es dem Uchermittwoch zugeht, desto ereciter und erdhier wird  
die Stimmung. In Erwartung anderer Gelpredigtstoffs erwacht  
das politische Gehirn. Das Ganze schließt mit einem Hoch auf die  
Internationale und das Proletariat.

Uchermittwoch.

Früh morgens wanken gespenstliche Gestalten durch die  
Straßen. Überall schillern sie dahin in eifriger Selbstgesprächen,  
manchmal vergebens bemüht, den neuesten Schläger zu trällern.  
Aus allen Richtungen kommen am Paradeplatz Masken und immer  
wieder Masken, jedoch ich mich wundere, daß so etwas möglich ist  
— trotz der hohen ministerlichen Verordnung. Täglich lächelt  
Colombine mit Pierrot über das Pflaster, mit lautem Geklapper  
näher sich ein Trupp Holländer und Holländerinnen, ein Türken-  
prinze erscheint mit einem ganzen Harem irgendwoher Schöne  
Offiziere steigen aus dem Grobe und fallen die Nacht mit ihrem  
Paradeschritt. In einem großen Haufen sehen sie auf der Straße  
beisammen, allerlei Volk mischt sich unter sie. Knackerbänke fliegen  
den Vorübergehenden vor die Füße, Luftschlangen und Konfetti —  
Reste des Karnevals werden in die Wüste zerstreut. Nach immer  
lachen die Körnermenschen, aber es klingt schon hoch und  
der Widerspruch fehlt, der es am Abend vorher allen Menschen zu-  
getragen und alle in einen Faschingsrausch verlegt hatte. Mit dem  
grauenden Morgen getrennen sich die Ruchzügler. Pierrot und  
Colombins verdrängen sich in den molligen Betten und der ganze  
Fasching moniert in Rillen und Rasten hinter den Schranke. Das  
einzig menschliche Schweben auf dem Paradeplatz gegen morgens  
4 Uhr ist ein alter Muffus — ein abgehendes Frotorium —  
der leise, schmelzend, traurig und wehmützlich auf seiner Trompete  
in die stille Nacht hinausbläst: „Ich halt' einen Kameraden."  
Heute ist Uchermittwoch — Faschingsende. ...

25 Jahre Leiter des Friedrichspartes.

Heute Direktor Wilhelm Hensel begeht heute den Tag, an  
dem er vor 25 Jahren die Leitung des Friedrichspartes über-  
nommen hat. Die Mannheimer Einwohnerschaft in ihrer Gesam-  
theit hat eine Veranstaltung, des Jubiläum Wirtens des Jubilars  
mit Anerkennung und Dankbarkeit zu gedenken, weil der Fried-  
richsparte unter Herrn Hensels Leitung zu einer Erholungsstätte  
für alle Schichten der Bevölkerung geworden ist, die weit und  
breit überregionalen Lucht. Als die Mannheimer Volksgesellschaft den  
Entschluß faßt, den Jubilär mit der Leitung des Partes zu be-  
trauen, da hatte sie zugleich die Basis für die weitere Entwicklung  
des in volstem Sinne gemeinnützigen Unternehmens geschaffen.  
Es ist anzuerkennen, daß der Vorstand der Gesellschaft stets auf  
das bereitwilligste auf alle Vorschläge einging. Wenn manche  
Idee nicht realisiert wurde, so lag dies lediglich am finanziellen  
Moment, das wieder von dem Bestreben diktiert wurde, die Ein-  
trittspreise möglichst niedrig zu halten. Das Bemühen des

Erklärungen herbeibrachte. Das Mädchen lautete anständig und  
stand pflöglich still und sagte: „Wie groß und mächtig ist die Natur,  
und doch hat der Mensch Gewalt über sie!"  
Als der Ingenieur dem Vater von diesen Worten berichtete,  
sagte der Vater: „Ist es nicht seltsam, Freund, daß sie keinen Beruf  
dem meinen, glänzenderen, ruhmvolleren, vorzuzie?"  
„Nein," sagte der andere, „Ihr Künstler betet die Natur an, wir  
machen sie uns untertan. Das Mädchen aber sahste in die den Preis-  
er, in mir den Eroberer der Natur, und sie gab dem Stärkeren den  
Borsung."  
„Wie kurzschichtig," tabelte der Vater, „hier von Priester und Er-  
oberer zu reden, sind wir doch beide Sammler und Vermittler von  
lebendigen Naturkräften."  
„Du täuschst mit dieser Kurzsichtigkeit rechnen und statt der Größe  
der Natur die Größe des Menschen beweisen müssen, wie ich es tat,  
lächelte der Ingenieur.  
„Und wieo gab sie dem Stärkeren den Borsung?" fragte der  
Vater.  
„Ich nahm sie beim Kopf und tägte sie einfach, und sie ließ es  
geschehen, wie die — Natur."  
„Also doch Priester und Eroberer," sagte nachdenklich der Vater.

Kleines Feuilleton.

- Die Zukunft der Werbung. Ueber die Fassung der Wer-  
bungslitung ist zwischen der Regierung und dem Herzog eine Ver-  
ständigung erzielt worden. Danach wird das Eigentum an der Wer-  
bung und ihre Kunstschöpfung, ihrer geschichtlichen Bedeutung ent-  
sprechend, dem höchsten Volke zu erhalten und der Allgemeinheit zu-  
gänglich zu machen.
- Vier Jahrhunderte deutsche Lettern. Die Jänger Gutenberg  
können dieses Jahr ein kleines Jubiläum begehen, denn vor 400  
Jahren führte der berühmte Zeichner für Holzschnitt, Moler und  
Kupferstecher Albrecht Dürer zusammen mit dem Sekretär unter  
Kaiser Maximilian, Alanz Richter und Johann Neudörfer  
deutsche Lettern bei der Buchdruckerkunst ein. Bis dahin ver-  
wendete man in den primitiven Druckereien ausschließlich römische  
oder Antiqualettern. Der Buchstabe für deutsche Lettern, die bis  
heute häufig das Feld behauptet haben — fast neunzig Prozent aller  
deutschen Buchwerke, Zeitchriften und Zeitungen, so auch der Man-  
nheimer Generalanzeiger, werden mit deutschen Lettern gedruckt —  
heißt Fraktur. Die wissenschaftlichen Werke und Zeitschriften werden  
jedoch in ihrer überwiegenden Mehrzahl mit Antiqualettern gedruckt.
- Neues Licht auf den Heprung Roms. Der Monte Mario  
war unter den Erhebungen der „Sieben Hügelstadt" bisher der am  
wenigsten beachtete, und bei den vielen gelehrten Erörterungen über

Jubiläum ging in den ersten Jahren dahin, die Gartenanlagen zu  
einer Sehenswürdigkeit in unserer mit Naturreihen nicht allzu  
gelegenen Stadt zu gestalten. Das ist ihm im nächsten Maße ge-  
lungen, unter den größten Schwierigkeiten, die wir ausdrücklich  
betonen möchten, weil die Untergrundverhältnisse sehr ungünstige  
sind. Aber der Jubilär ging so vollständig in seiner Aufgabe auf,  
daß sein nach so großes Hindernis unüberwindlich war. Herr  
Hensel, von Beruf Kunstgärtner, brachte so reich Kenntnisse mit,  
daß ihm namentlich im Stadtparkjahr 1907 von autoritativer  
Seite das Zeugnis eines hervorragenden Gartentüftlers in  
ausgestellt wurde. Stets Fachleute haben im Laufe der Jahre den  
Friedrichsparte aufgesucht, um Anregung und Belehrung zu schöpfen.  
Nimmer haben sie einen Gewinn mit nach Hause genommen, weil  
der Jubilär stets etwas Neues in der gärtnerischen Ausführung der  
Partenlagen zu sagen mußte. Wir erinnern an die prächtigen  
Tropfbereite, die sich Jahr für Jahr vor der Terrasse ausbreiteten.  
Wir machen darauf aufmerksam, daß es wenige Partenlagen gibt,  
die eine Blumenruhe besitzen.

Der Jubilär ist aber nicht nur ein Gartentüftler, sondern auch  
ein Künstler im Arrangieren. Wir brauchen nur die wunderbaren  
Illuminationen, die im Laufe der Jahre veranstaltet wurden, ins  
Gedächtnis zurückzurufen, und dabei festzustellen, daß Herr Hensel  
alle sich aus dem üblichen Rahmen heraushebenden Festlichkeiten  
bis ins Kleinste selbst vorbereitete, um seine großen Fähigkeiten ins  
volle Licht zu rücken. Von dem Bestreben geleitet, die seitlang  
Schönheiten der Partenlagen auch den minderbemittelten Volks-  
schichten zu erschließen, führte der Jubilär die so populär gewor-  
denen 20 Pfennig-Sonntage ein. Es wird deshalb nicht viele  
Mannheimer und Mannheimertinnen geben, die nicht schon einmal  
durch die Partes gegenüber der Sternwarte geschritten sind. Die  
Nachkriegszeit hat die Schwierigkeiten, die sich der Bilanzierung  
des Budgets der Mannheimer Partesgesellschaft entgegenstellten, der-  
mäßen gesteigert, daß das Jahresprogramm seinen Vergleich mehr  
mit dem Zeitläuften vor dem Kriege aushalten kann. Wohl sind die  
Eintrittspreise einigermaßen der Geldentwertung angepaßt worden,  
aber die Steigerung muß vor dem Reizhalt stehen, daß der Kreis  
der Partesbesucher unter keinen Umständen verkleinert werden  
darf. Aber wir sind in unseren Ansprüchen in Bezug auf lediglich  
der Zerstreung dienende Gemüte bescheldener geworden und des-  
halb vollat aufzuleiden, wenn die Partesgesellschaft die Konzerte im  
bisherigen Umfang beibehalten und Herr Hensel sein gärtnerisches  
Programm ausführen kann. Wenn der Jubilär, dessen hervor-  
ragende Leistungen im Jahre 1918 durch die Bereinigung des  
Lichtes Direktor kürzlich anerkannt wurden, heute auf sein Lebens-  
werk zurückblickt, für das er unermüdblich seine ganze Kraft ein-  
gesetzt hat, so darf er dies mit berechtigtem Stolz und froher Ge-  
nußnahme tun. Wohl sind die 25 Jahre, die an die körperlichen  
und geistigen Kräfte außergewöhnliche Anforderungen stellten, nicht  
spurlos an dem Jubilär vorübergegangen, aber die rastlose Tätig-  
keit eines jungen Mannes widmet, hat ihn so elastisch erhalten,  
daß man die Hoffnung aussprechen darf, daß er noch recht sonar  
Jahre sein mühevolleres, aber segensreiches Amt ausüben wird. In  
diesem Sinne entbieten wir dem Jubilär auch unerseits die herzlich-  
sten Glückwünsche!

\* Stadtrat Friedrich Wachenheim t. Gestern vormittag ist  
im Alter von 68 Jahren Stadtrat Fr. Wachenheim gestorben,  
nachdem er sich vor kurzem noch einer Operation hatte unterziehen  
müssen. Der Verstorbene betrieb seit langen Jahren hier ein  
Agentur- und Kommissionsgeschäft der Tabakbranche und war  
allgemein als tüchtiger Kaufmann gekannt. Er gehörte längere  
Jahre dem Vorstand des Arbeitervereins und der Arbeiterkassa an.  
Am Bürgerausschuß und später im Stadtrat, war er lange Zeit als  
Vertreter der freisinnigen Partei.

\* Schon 25jähriges Arbeitjubiläum feiert heute Herr Peter Jid-  
graf aus Heiligenheim bei der Fr. C. Hebelberger u. Söhne,  
E. S. 13. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilär von der Geschäfts-  
leitung und vom Personal mit entsprechenden Geschenken bedacht.

Veranstaltungen.

Das Mannheimer Quartett veranstaltet seinen dritten und letz-  
ten Vortrags- u. Kammermusikabend am Donnerstag, 2. März. Aus  
der Vortragsfolge wird vor allem das Quartett des modernen Kom-  
ponisten Paul Hindemith interessieren. Ferner gelangen zum Vor-  
trag Beethoven, Liszt op. 9 Nr. 3 und Brahms Quatuor op. 111.

Table with 2 columns: Spielplan des National-Theaters and Neues Theater. Rows list dates (1. M., 2. D., 3. F., 4. S., 5. S., 6. M.) and plays like 'Tartuff', 'Der Troubadour', 'Der Weibsal', 'Der Vater aus Dingda', 'Des Esels Schatten'.

die Frage, auf welchem der berühmten Hügel die Wiege der ewigen  
Stadt gefunden habe, hat dieser Berg keine Rolle gespielt. Rum-  
meld sind aber, wie die „Reue Preuß. Kreuzztg." schreibt, gerade  
hier bedeutsame Ausgrabungen gemacht worden, die ganz neues  
Licht auf den Ursprung Roms werfen. Die italienische Regierung  
bejehlt vor einigen Monaten, auf einer der höchsten des Monte  
Mario Häuser für die Einatzungschichten zu bauen, und bei der Be-  
gang der Fundamente für die neuen Bauten stieß man auf die  
Überreste eines uralten Dorfes. Es handelte sich um eine ganze  
Gruppe von Wohnungen, deren Unterbauten man freigelegt hat. Auf  
einem kleinen Raum fanden sich mehr als zwanzig solcher Häuser.  
Diese Urwähler des Ortes, auf dem die ewige Roma steht, errich-  
teten ihre Wohnungen über Gräbern, die in Form eines V ausge-  
höhlt waren. Der Grund für diese merkwürdige Anlage ist bisher  
noch nicht einwandfrei festgestellt, keine der vielen Hypothesen betrie-  
digt völlig. Doch ist anzunehmen, daß bei der Fortsetzung der Er-  
grabungen dieses Rätsels wie verschiedene andere über die Urwähler  
Roms gelöst werden wird. Die Ausgrabungen werden von dem be-  
kannnten römischen Archäologen Innocenzio del'Osio geleitet. Bisher  
hat man nur wenige Gegenstände entdeckt, einige Öberzüge, einige  
Knochen von Hausieren, die Überreste von bearbeiteten Feuerstein-  
werkzeugen und Scherben von Tongeschichten. Diese geringe Ausbeute  
darf nicht zu sehr überraschen, denn die ersten Bewohner Roms  
wurden aus ihren Höhlen durch ein kulturell bereits viel höher entwickel-  
tes Volk vertrieben, das ihre Wohnungen vor Grund aus zerstörte.  
Die Eroberer bauten über diesen primitiven Niederlassungen mächtige  
Steinpaläste; eines dieser quadratischen Bauwerke hat 33 Meter  
Länge auf jeder Seite. Dieses Haus ist uns wohlbekannt. Seine  
Bauweise, seine eigenartigen Grabbänken lassen sie als Grundriss  
erkennen. Sie selbst aber wurden wieder mit Gewalt von dem  
Monte Mario verjagt, und ihre Gräber wurden aus Höch oder aus  
Hohlduff ausgraben, ihre Asche zerstreut und die Beigaben, die sie  
ihren Toten auf dem Weg nach dem Jenseits so reichlich ins Grab  
legten, wurden fortgenommen. Die Gebäude der eigentlichen Römer,  
die sich nach wieder über den erloschenen Siedlungen erhoben, wurden  
durch die Barbaren zerstört, und so lag das Schweigen der Ver-  
gangenheit über diesen Spuren einander folgender Zivilisationen, die  
erst jetzt wieder ans Licht gezogen werden. Die ersten Ergebnisse der  
Ergrabungen auf dem Monte Mario sind so wichtig, daß sie weiter  
verfolgt werden sollen, um mögliche Klarheit über dieses räthsel-  
volle Urvolk zu gewinnen. Jedenfalls scheint es sicher, daß man die  
Wiege Roms nicht mehr auf dem linken Ufer des Tiber, sondern auf  
dem rechten suchen muß. Wir dürfen annehmen, daß schon mehrere  
Jahrhunderte vor dem Erscheinen des Romulus auf dem Palatin  
andere Völkerschaften die Edeite Roms besiedelt hatten, die einen auf  
dem Monte Mario am rechten Ufer, die anderen auf den Höhen des  
linken Ufers, auf dem Quirinal, Kapitol und Aventin.

Aus dem Lande.

- Schwellingen, 1. März. Am Sonntag fand im „Alten"  
Schwellingen eine Versammlung der Schneidermeister des  
Kreisbezirks Schwellingen statt. Nach einem einleitenden Bericht  
von Hauptverwaltermeister Giermann-Mannheim über die  
Neuorganisation des Handwerks und insbesondere des Gewerbes  
Reichsverbandes über die Berufszugehörigkeit des Handwerks  
wurde die Errichtung einer Schneidergewerkschaft  
4% Amtsbezirk Schwellingen einstimmig beschloßen. Mit der Be-  
rathung der Verhandlungen wurden Schneidermeister J. Raich,  
Kraich und D. Sauer-Schwellingen beauftragt.  
(1) Jochheim bei Karlsruhe, 28. Febr. Anlässlich im Ju-  
stande geistiger Umwandlung hat sich der ledige Ludwig  
von hier in der Werkstätte seines Bruders durch Erwerb des  
Boden gewonnen.  
(2) Lohr, 27. Febr. Am 61. Lebensjahr ist Rechtsanwalt  
Strohmeier, der eine ausgezeichnete Praxis hier besaß,  
storben.  
(3) Offenburg, 27. Febr. Beim Waschen am Mühlbänke  
die 23jährige Arbeiterin Maria Ritter von Weier in der  
und erkrankt.  
(4) Kirchzarten, 27. Febr. Bei einer am letzten Montag  
abgehaltenen Brennholzversteigerung wurde das Holz  
Buchenholz auf nahezu 2000 M. gestiegen, das ist ungefähr die  
55fache der Werkstoffspreise.  
\* Freiburg, 28. Febr. In diesem Sommer soll hier ein  
deutscher Weinbaukongress abgehalten werden, mit  
neben Vorträgen wissenschaftlichen und praktischen Inhalts auch eine  
Ausstellung von Zubehörsgegenständen, die im Weinbau gebräuch-  
lich sind, verbunden wird.  
(5) Säckingen, 28. Febr. Bei der Bürgermeisterversammlung  
wurde der bisherige Bürgermeister Joseph Trunzer mit 30 von  
60 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.  
(6) Konstanz, 24. Febr. Fischbratungsergebnisse 1921: In  
der Fischbratung Konstanz (24 Fische) wurde ein  
geleitet 2 Millionen Wauffische, ausgeleitet 1.2 Millionen,  
4% Millionen Gängelfische, ausgeleitet 1.3 Millionen.  
Teil der Gängelfische wurden nur angebrütet ausgeleitet, wegen  
Mangel; die Befruchtung der Wauffische war  
mangelhaft. In der Fischbratung Konstanz (20 Fische)  
wurden ausgeleitet: 1% Millionen Wauffische, ausgeleitet 1.5  
10.000; 1/2 Million Gängelfische, ausgeleitet 1.2  
1.2 Millionen Wauffische, diese Brut wurde unangebrütet in  
See ausgeleitet. Die schlechten Erbrütungsergebnisse sind auf die  
Wasser zurückzuführen. (Die Fische, die die Erlaubnis zur  
Fischerei unter der Bedingung erhalten, daß sie den Samen  
sammeln und gut befruchten, haben diese Verpflichtung nur mangel-  
haft erfüllt.)  
\* Konstanz, 28. Febr. Die Schmutzler und Scher-  
haber sich jetzt auf das Holz gemorren, und der hiesigen Ein-  
wohnerschaft ist es gelungen einige dieser unverantwortlichen Scher-  
linge am Volksgang herauszuführen, die das Holz nach Konstanz  
von Steen aufkaufen und nach dem Ausland verschicken.

Aus der Pfalz.

- Krautthal, 1. März. Die Staatsanwaltschaft Krautthal  
hat eine Vernehmung von 1000 M. für die Errichtung des Eisen-  
bahnhofs ausgeführt, der im Verlaufe von Mainz-Quadranten  
haben den Ingenieur Dr. Schmidt von Ludwigshafen überfallen  
beraubt hat. Der Täter, der schon in Mainz zu dem Gestohlenen  
Widerstand leistet, ist erst kurz vor Ludwigshafen zur Tat und  
während des Verlaufs blutende Wunden davon.  
(7) Landau, 1. März. Der Arbeiterverein Landau erbat um  
einer öffentlichen Arbeiterversammlung in Linz an  
Hausbesitzer beantragte Erhöhung der Mietzinsen von  
140prozentige Zusatz bei Fortbestand von 30 Prozent Miet-  
zunahme. Die Annahme des Antrages der Hausbesitzer  
den die Arbeiter-Behörde die Mietzinssteigerung ihrer Mietzinsen  
legen. Die Verhandlung des Verbandes der Arbeiter  
Schweizer hat die Stellungnahme des Landauer Vereins  
nachdem das bevorstehende Reichsgesetz die einschlägigen An-  
gen zu regeln berufen ist.  
\* Zweibrücken, 1. März. Die Anwaltschaft für die  
Pfalz zu Zweibrücken hat sich nach dem letzten Wahljahr  
laufende Jahr 1922 in ihrer Vorstandschafft folgendermaßen  
zusammengesetzt: Vorsitzender: Scheimer Justizrat Schuler, in  
Zweibrücken; Stellvertreter: Justizrat Neuberger  
Justizrat Höfner in Zweibrücken, Stellvertreter: Justizrat  
Bismanns, Justizrat Wilsch in Ludwigshafen, Scheimer  
Reumayer in Kaiserslautern, Justizrat Wilsch in Speyer,  
Justizrat Scheffler in Frankenthal und Justizrat Spatz in  
Kaiserslautern.  
(8) Zweibrücken, 27. Februar. Die Bäckereimänner der  
die Preise für das „Freibrot" erhöht. Es sollen jetzt  
Paar Brote 2 M. (im letzten Friedensjahr 1914 dagegen  
ein Hund Brot 5 M., Backlohn für ein Hund Brot 2 M.,  
einen Kunden 1-2 M.)

Gerichtszeitung.

- II. Mosbach, 27. Febr. Wegen Rinderstich wurde die  
Schwieger Tochter Karoline Bimbarg aus Bimbarg  
Schwiegermutter zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der  
wegen Rinderstich hatte sich die 23jährige Bäckerin  
Bauer aus Redarmen vor den Schwurvorstand  
ten. Unter Einwirkung einer von hiesigen Schwurvorstand  
Diebstahls ausgeprochenen Gefängnisstrafe wurde die  
zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt.  
(9) Linz (Hessen), 27. Febr. Bürgermeister Zimmerer  
Lanzung wurde von der französischen Besatzungsbehörde zu  
Tagen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil  
er als Inhaber der polizeilichen Gewalt von Lanzung nach  
führung eines neuen Theatersstückes auf einer Besatzungs-  
verboten hat.  
(10) Köln, 28. Febr. Des Schwurgericht verurteilte den  
Kügelgänger Braun wegen des Mordes an Ludwig  
Droggen Bohnen zu 10 Jahren und zu dauerndem  
(11) Kolmar, 25. Febr. Vor dem Disziplinardienst  
Landesgericht hier wurde die Berufung des früheren  
des Straßburger Landesgerichts Lyon verhandelt. Das  
beim Verlauf des „Hofen Hauses" in Straßburg eine  
von 30.000 Frs. geben lassen. Außerdem hatte er  
Untersuchung unkorrekt benannt. Das Gericht  
die Anwesenheit gegen Lyon ausgesprochen. Der  
hat das Urteil abgemildert und gegen Lyon auf  
tamt.  
(12) Berlin, 24. Febr. Das Schöffengericht  
verhandelte auf Antrag des Vereins gegen das  
Ely Berlin, gegen den Kaufmann Erich Grunze. Die  
Werke in Cassel hatten von dem Holzfabrikanten  
Berlin einen Waggon Holz für die Herstellung  
kaufte. Das Holz erwies sich für diesen Zweck als  
und wurde zur Verfürgung gestellt. Nimmte  
wie er angibt, an dem Holzfabrikanten  
und verließ an dem zuständigen Beamten der  
einen Befehlsausführung, um die Knochen  
reihen. Er stellte dabei dem Beamten der Deutschen  
dessen energischer Ablehnung 200 M. in die  
verurteilt Grunze wegen Verletzung zu 5000 M.

Neues aus aller Welt.

- Horsington. Der Händler Stephan Farnon  
Kaufmanns vom Voltageritz Wilsch zum Tode  
in Stadelheim durch Erschießen hingerichtet wurde.  
Die Töte der ersten Groß-Söldnerin von  
sich wurde der jungen Buerenerin  
Geburt die Stadt Wuer in den Kreis  
Oberbürgermeister Zimmermann hielt  
Es erhielt die Vornamen Gerda  
aberhaupt waren eine Reihe anderer  
noten; sogar die Berginspektoren

# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Die Konferenz von Genua und die Reichsmark.

Die neue Entwertung der Mark.  
 Von neuem ist der Kurs der Mark scharfen Schwankungen unterworfen, von neuem wird die kaufmännische Kalkulation dadurch der Einfuhr von Rohstoffen erschwert, von neuem wird Lebens unmöglich gemacht. Nachdem die Mark in den letzten Wochen eine gewisse Stabilität erreicht und auch eine leichte Besserung erfahren hatte, weil man überall an die Konferenz von Genua gewisse Hoffnungen in Bezug auf eine Lösung des Reparationsproblems geknüpft hatte, erleiden diese Hoffnungen wieder einmal Schiffbruch. England hat sich mit einer Verschiebung der Genua-Konferenz einverstanden erklärt, obwohl die daraufhin gerichteten Bestrebungen Frankreichs ganz offensichtlich auf eine Sabotierung der Konferenz hinauslaufen. Ja, noch mehr: England hat der französischen Forderung zugestimmt, daß die deutschen Reparationsvorschläge auf der Konferenz überhaupt nicht erörtert werden sollen, daß sie vielmehr der Reparationskommission zur Entscheidung überwiesen werden. Die Reparationskommission für 1922 bestimmen; sie wird über die Frage eines deutschen Moralforums und über die Bürgschaften für ein solches Moralforum zu entscheiden haben. Das sieht ganz danach aus, als ob wieder anstelle vernünftiger Verhandlungen die Form des schroffen Dekrets, ja vielleicht die Form eines Ultimatums gewählt werden wird. Es ist möglich, daß die deutschen Reparationsvorschläge von der Reparationskommission etwas abgelehnt werden, aber eine Klärung oder gar eine Lösung des Reparationsproblems, unter dessen unheilvoller Entwicklung alle europäischen Völker schwer zu leiden haben, wird auf diesem Wege keinesfalls liegen. Von neuem ist die Reparationsfrage, die eine rein wirtschaftliche und finanzielle Behandlung erfordert, ein Stein auf dem Schachbilde der französischen-englischen Politik geworden. Es muß damit gerechnet werden, daß Lloyd George die Reparationsfrage und die der Behandlung der vielen englisch-französischen Gegensätze Gegenstände, besonders im Orient, hinarbeitet, so müssen wir mit dem Gedanken rechnen, daß sich England zu weiteren Kompromissen an Frankreich in der Reparationsfrage bereitfinden wird. Frankreichs Ziel aber ist, freie Hand gegen Deutschland zu behalten, neue Sanktionen und Garantien zu erlangen.

Auf Erwägungen dieser Art bin hat die Mark in der letzten Zeit von neuem den Weg nach unten eingeschlagen und Entwicklung, die eine weitere Verteuerung der Einfuhr von industriellen Rohstoffen und Brotgetreide bedeutet. Der Kurs der Reichsmark wird durch die nachstehende Tabelle illustriert:

Platz	31. Jan. 21	9. Nov. 21	11. Jan. 22	18. Febr.	1922
-------	-------------	------------	-------------	-----------	------

Amsterdam	59.25	5.27	0.96	1.70	1.54	1.18
Zürich	123.45	11.45	1.30	2.95	2.53	2.30
Kopenhagen	88.80	8.25	1.50	2.35	1.92	1.69
Der Dollar	38.80	9.15	2.00	2.95	2.46	2.13
in Berlin	420	60.50	310.00	176.50	158.00	220.00

Der Hauptgrund der plötzlichen Steigerung der Devisenkurse ist darin zu suchen, daß die Industrie und der Importeur eine Klärung des Reparationsproblems auf der Hoffnung auf Genua bei der Eindeckung ihres Devisenbedarfs zurückhalten wollten. Diese Klärung des Reparationsproblems auf der Hoffnung auf Genua bei der Eindeckung ihres Devisenbedarfs zurückhalten wollten. Diese Klärung des Reparationsproblems auf der Hoffnung auf Genua bei der Eindeckung ihres Devisenbedarfs zurückhalten wollten.

### Pfälzische Interessengemeinschaft der Firma Heinrich Lanz.

Wie uns von der Firma Heinrich Lanz mitgeteilt wird, hat sie mit der internationalen Maschinen- und Tiefbohr-Gerätekonzern A.G. Landau, einen Interessengemeinschaftsvertrag abgeschlossen. Landauer Ernst Röschling, in den Aufsichtsrat des pfälzischen Unternehmens ein. Durch den Abschluß dieses Interessengemeinschaftsvertrages erhalten die bisher schon recht freundschaftlichen Beziehungen der Firma Heinrich Lanz zu der Pfalz eine weitere Festigung.

Hilfsaktion für die Kleinaktionäre der Pfalzbank.  
 In der letzten a.-o. G.-V. der Pfalzbank vom 17. Februar wurde aus der Mitte der Versammlung der Wunsch nach einer Unterstützung der durch den Zusammenbruch der Bank herr Ludowici geratenen Kleinaktionäre geäußert. Verwaltungsmittler der Bank bereits Beiträge von insgesamt 1—2 Millionen A für diesen Zweck gezeichnet worden. Die Sammlung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Hilfsaktion ist wie uns versichert wird, nur durch eine Indiskretion in die Presse gelangt, da die Sammlung für die Kleinaktionäre noch im Gange ist.

## Dollarkurs 227.— Mark.

worden ist, wurde in eine A.-G. mit 1,6 Mill. A Stammkapital umgewandelt. Die A.-G. führt den Namen „Schwäbische Metall-Industrie A.-G.“. Sie befaßt sich mit der Herstellung von Haushaltsmaschinen aller Art und sonstigen Erzeugnissen der Metallindustrie.

Württembergisches Portland-Zementwerk, Lauffen a. N. In der gestrigen G.-V. wurde beschlossen, aus dem Reingewinn von 678 832 A eine Dividende von 15% auf 3,2 Millionen A und 15% Dividende auf 1,7 Mill. A Aktienkapital zu verteilen. Fernerhin beschloß die G.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals um 6,8 Mill. A zur Durchführung notwendiger Umbauten wie zur weiteren Ausgestaltung des Werkes.

## Börsenberichte.

Mannheim, 28. Febr. Heute wurden gehandelt: Anilin zu 784, Bremen-Besigheimer zu 1060, Dampfkesselfabrik Rodberg zu 820, Benz zu 715, Zellstoffabrik Waldhof zu 900, Mannheimer Gummi zu 700, Rhein-Elektra zu 585, Regere Nachfrage bestand für Oberrheinische Versicherungs-Aktien zu 1450, ferner für Badische Assekuranz zu 2550 A und Württ. Transport-Vers.-Aktien zu 1350 A pro Stück. Ludwigshafener Aktienbörse notierten 1000 G.

Rheinische Hypothekbank, Mannheim.  
 Kurs an der Frankfurter Börse vom 28. Februar.

4% Rhein. Hyp.-Pfandbriefe alte	85.25	84.00	4% Rh. Hyp.-Komm. unk. b. 1923	100.00
4% do. do. ab 1924	85.25	84.00	4% do. do. unk. b. 1924	90.50
4% do. do. ab 1931	100.00	98.00	4% do. do. unk. b. 1931	87.00
4% do. do. vorfälliger	91.00	89.00	4% do. do. unk. b. 1931	87.00
3 1/2% do. anvl. (ab 1914 kdb.)	75.00	73.00	4% do. do. unk. b. 1931	87.00

## Berliner Wertpapierbörse.

Festverzinsliche Werte.		27.		28.	
4 1/2% Ost. Staatsb. Silberrente	18.00	18.00	4 1/2% Ost. Staatsb. Silberrente	18.00	18.00
4% do. do. Papierrente	104.75	104.75	4% do. do. Papierrente	104.75	104.75
4% do. do. Admin.-Anl.	178.00	178.00	4% do. do. Admin.-Anl.	178.00	178.00
4% do. do. Bagdad-Eisenbahn I	142.50	142.50	4% do. do. Bagdad-Eisenbahn I	142.50	142.50
4% do. do. Bagdad-Eisenbahn II	470.00	470.00	4% do. do. Bagdad-Eisenbahn II	470.00	470.00
4% do. do. Zollbahn 1911	1000.00	1000.00	4% do. do. Zollbahn 1911	1000.00	1000.00
4% do. do. 400-Fuß-Los.	91.00	91.00	4% do. do. 400-Fuß-Los.	91.00	91.00
4% do. do. v. 1914	84.50	84.50	4% do. do. v. 1914	84.50	84.50
4% do. do. v. 1914	58.00	58.00	4% do. do. v. 1914	58.00	58.00
4% do. do. v. 1914	27.10	27.10	4% do. do. v. 1914	27.10	27.10
4% do. do. v. 1914	101.00	101.00	4% do. do. v. 1914	101.00	101.00
4% do. do. v. 1914	106.00	106.00	4% do. do. v. 1914	106.00	106.00
4% do. do. v. 1914	42.75	42.75	4% do. do. v. 1914	42.75	42.75
4% do. do. v. 1914	154.50	154.50	4% do. do. v. 1914	154.50	154.50
4% do. do. v. 1914	130.00	130.00	4% do. do. v. 1914	130.00	130.00
4% do. do. v. 1914	127.00	127.00	4% do. do. v. 1914	127.00	127.00

## Dividenden-Werte.

27.	28.	27.	28.
Bochumer-Aktien	605.00	603.75	605.00
Schneidmühlw.	370.00	375.00	370.00
Allg. Lok.-u. Straßen-Gr. Berl. Straßen-Gr.	361.00	365.00	361.00
Öst. Staatsbank	398.00	420.00	398.00
Baltische u. Ost. Privatbank	610.00	620.00	610.00
D.-Anst. Danzig	527.00	530.00	527.00
Hamb.-Amerik. Paket	590.00	590.00	590.00
Hansa Dampfsch.	480.00	485.00	480.00
Verdeutscher Lloyd	402.00	399.75	402.00
Bank-Aktien	307.00	312.00	307.00
Bermer Bankverein	545.00	545.00	545.00
Commerzbank	339.50	341.50	339.50
Darmstädter Bank	324.50	330.00	324.50
Deutsche Bank	545.00	545.00	545.00
Diskont-Gesellschaft	463.50	470.00	463.50
Österreich. Bank	377.00	377.00	377.00
Preussische Bank	175.00	175.00	175.00
Reichsbank	316.00	317.00	316.00
Nationalk. f. Deutschl.	341.00	348.00	341.00
Österreich. Kredit	93.75	94.65	93.75
Reichsbank	224.00	233.50	224.00

27.	28.	27.	28.
Accumulat.-Fabr.	1251.00	1251.00	1251.00
A.-u. S. Papierfabr.	1850.00	1870.00	1850.00
Adlerwerke	535.00	535.00	535.00
A.-u. Anil. Tropfen	940.00	945.00	940.00
Allgem. Elektr.-Werk.	1270.00	1270.00	1270.00
Anglo-Continental	1103.00	1103.00	1103.00
Anglo-Siam. Masch.	785.00	785.00	785.00
Baldische Anilin	900.00	900.00	900.00
Bergmann Elektr.	820.00	820.00	820.00
Bert. Anstalt Masch.	824.00	824.00	824.00
Berliner Elektr.	824.00	824.00	824.00
Bl. Masch.-u. Schwere	715.00	720.00	715.00
Blg. Nürnberg	1305.00	1317.00	1305.00
Bismarckhütte	1500.00	1525.00	1500.00
Böhm. Maschinen	1080.00	1080.00	1080.00
Braun. Boyer & Co.	1080.00	1080.00	1080.00
Bruno Eisenw.	950.00	974.00	950.00
Chemische Industrie	922.00	945.00	922.00
Chem. Hütten	745.00	760.00	745.00
Chemische Werke	1590.00	1620.00	1590.00
Chemische Albert	597.00	600.00	597.00
Chemische Bergbau	824.50	824.50	824.50
Chemische Gas	1250.00	1270.00	1250.00
Chemische Maschinen	760.00	770.00	760.00
Chemische Papier	2020.00	2020.00	2020.00
Chemische Textil	820.00	850.00	820.00
Chemische Zement	1530.00	1515.00	1530.00
Chemische Holz	1185.00	1225.00	1185.00
Chemische Eisen	1085.00	1090.00	1085.00
Chemische Stahl	1085.00	1090.00	1085.00
Chemische Zement	950.00	950.00	950.00
Chemische Textil	900.00	900.00	900.00
Chemische Eisen	800.00	795.00	800.00
Chemische Stahl	875.00	895.00	875.00
Chemische Zement	751.00	790.00	751.00
Chemische Textil	845.00	890.00	845.00
Chemische Eisen	1250.00	1238.00	1250.00
Chemische Stahl	780.00	780.00	780.00
Chemische Zement	1050.00	1100.00	1050.00
Chemische Textil	880.25	870.00	880.25
Chemische Eisen	1250.00	1259.00	1250.00
Chemische Stahl	998.00	1015.00	998.00

## Devisenmarkt

Mannheim, 1. März. (9.30 vorm.) Am hiesigen Platze werden folgende Kurse genannt: Holland 8700—8800, Kabel New York 227—229, London 1007.50—1012.50, Schweiz 4430 bis 4470, Paris 2000—2100.

New York, 28. Febr. Die Reichsmark notierte bei Börsenschluß mit 0,43% zins = 229.20 A gegen 0,43% zins = 232.18 A für den Dollar von gestern.

Wien	27.	28.	Paris (in Kronen)	573.80
Amsterdam	228.50	2451.50	Brüssel	1201.25
Berlin	27.85	28.30	Bombay	323.90
Kopenhagen	1319.85	1322.75	Lima-Noten	323.90
London	237.40	232.50		

New York, 28. Februar (WB) Devisen	27.	28.	Frankreich	9.15	9.17	Schweiz	19.56	19.56	Spanien	16.00
	8.70	8.70	England	4.43	4.44	Italien	3.33	3.33	Deutschland	0.43
	8.70	8.70							0.45	

## Neueste Drahtberichte.

× Barmen, 1. März. (Eig. Draht.) Rheinische Möbelstoffwebererei A.-G. in Barmen. Die Gesellschaft beantragt eine Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Mill. A. Die neuen Aktien sollen zum Kurs von 200% an ein Konsortium begeben werden mit der Verpflichtung, 4 Mill. A Aktien den Aktionären zum Kurse von 200% im Verhältnis von 3-alten zu 2 jungen Aktien anzubieten.

× Bielefeld, 1. März. (Eig. Draht.) Dürrkopferwerke A.-G. in Bielefeld. In der G.-V. wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 10 Mill. A genehmigt. Der vorliegende Auftragsbestand reicht, wie die Verwaltung mittelt, bis über den Schluß des laufenden Geschäftsjahrs hinaus.

× Magdeburg, 1. März. (Eig. Draht.) Die G.-V. der Elbe-Dampfschiffahrts-A.-G. verteilt eine Dividende von wiederum 20% wie im Vorjahr und lehnte die Verlängerung des Vertragsverhältnisses mit der Deutsch-Böhmischen Elbe-Schiffahrts-A.-G. mit 435 gegen 24 Stimmen ab.

× Berlin, 1. März. (Eig. Draht.) Die Verwaltung der Metallwerke A.-G. vorm. Luckau u. Steffen in Hamburg beantragt die Erhöhung des Grundkapitals um 2 auf 8,5 Mill. A.

× Berlin, 1. März. (Eig. Draht.) Dividendenausschüttung. Die Spinnerei Klausner, München-Gladbach, verteilt eine Dividende von 22%. — Die Flensburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft verteilt 25%. — Die Dachziegelwerke Ergoldsbach bei München schlagen 24% (25%) Dividende vor.

## Waren und Märkte.

### Vom Chemikalienmarkt.

m. Mannheim, 28. Febr. In Verbindung mit der Steigerung der ausländischen Zahlungsmittel machte die Preissteigerung am Chemikalienmarkt weitere Fortschritte; die Nachfrage hat sich wesentlich gehoben, während andererseits das Angebot zurückhaltend geworden ist. Für Ameisensäure, 85% tech., verlangte man excl. Ballons 2150 A, für Buchenholzteer in Original-Barrels excl. Verpackung 225 A, für Kupfervitriol, 98—99%, große Kristalle, incl. Verpackung per März/April-Lieferung 2500 A, für Natriumsulphat, raff. gem., excl. Faltpackung 900 A, für deutsches Terpentinöl, gar. rein, erwartete Partie, excl. Leiheseifaß 5000 A, für Alaunkristallmehl Kali fein, erstklassiges Fabrikat, in Jutesäcken von 100 kg brutto für netto mit Sack 650 A, desgl. grob 610 A, für Ammoniak-Alaunkristallmehl, erstklassiges Fabrikat, brutto für netto incl. Sackpackung 650 A, für Brockschwefel Ia. b/n. incl. Sackpackung 870 A, Chlormagnesium krist. incl. Faltpackung von 300 kg Inhalt 300 A, desgl. geschmolzen 250 A, Chromalaun krist., handelsübliche Ware, excl. Verpackung 2200 A, für Formaldehyd, 40% Vol., handelsübliche Ware, excl. Korbflosche 4800 A, für franz. Harz, P/G, in Originalfässern, Neugewicht, 6 Tara 1350 A u. für Terpentinöl-Ersatz Ia. excl. Leiheseifaß 1750 A, alles Großhandelspreise, ab Lager oder Nähe Mannheim.

### Verkaufspreise für Roheisen.

Der Roheisenausschuß des Eisenwirtschaftsbundes beschloß, die Verkaufspreise für sämtliche Roheisen einschließlich Temperroisen mit Wirkung ab 1. März um 700 A pro Tonne zu erhöhen. Ferner wurde beschlossen, die Verkaufspreise für Ferronangan 80% ig um 680 A pro Tonne, Ferronangan 50% ig um 795 A pro Tonne zu erhöhen. Die als Höchstpreise geltenden neuen Verkaufspreise, welche bis auf weiteres, mindestens aber bis zum 21. März Geltung haben, stellen sich wie folgt: Hamatit 4744 A, Gießereiroheisen I 4212 A, Gießereiroheisen III 4136 A, Stabeisen Siegerländer Qualität 3829 A, Stabeisen 4409 A, Spiegelisen 5—10% ig 3151 A, Gießereiroheisen Luxemburger Qualität 3650 A, Temperroisen 4133 A mit bisheriger Kursklausel, Ferronangan 80% ig 12 710 A mit bisheriger Kursklausel, Ferronangan 50% ig 10 375 A.

Der Verband Deutscher Reifzeugfabriken erhöhte den Preisaufschlag ab 20. Februar wieder um 15%.

Ablehnung der Preiserhöhung in der Porzellanindustrie. Der Verband Deutscher Porzellanfabriken-Fabriken G. m. b. H. Bamberg, hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in Nürnberg einen Antrag auf Preiserhöhung wegen der gestiegenen Produktionskosten abgelehnt, um die bisherige Verbandspreispolitik, möglichst stetige Preise zu haben, solange als möglich aufrecht zu erhalten.

Baumwolle. (Wochenbericht von Knoop u. Fabarius in Bremen.) Nach starken Schwankungen schlossen die Märkte am 23. d. M. ruhig. Zunehmende Festigkeit infolge reger Nachfrage nach effektiver Ware, besonders in Liverpool, ließ die Preise zeitweilig bis zu einem vollen Cent in die Höhe gehen, doch war der Schluß — wahrscheinlich auf Grund starker Realisierungen an dem New Yorker Terminmarkt — nicht unwesentlich abgeschwächt. Die allgemeine Lage in der Welt ist eben noch zu unsicher für eine stetige, ruhige Entwicklung der Märkte. Man gewinnt immer wieder den Eindruck, daß heftige Preisschwankungen noch für lange Zeit zu erwarten sind. Das Eine darf man aber wohl sagen, daß, wie die Dinge liegen, auf die Dauer viel eher mit höheren Preisen zu rechnen ist als mit niedrigeren gegenüber den heutigen Notierungen. In New England haben 25 Spinnereien die Löhne um 20% ermäßigt und die Arbeitszeit von 48 auf 54 Wochenstunden erhöht. Was die neuen Anpflanzungen betrifft, so hört man auffallender Weise noch wenig über das zu erwartende Areal. Einzelne Berichte melden, im Osten sei eine Zunahme kaum zu erwarten und westlich des Mississippi rechne man mit etwa 5—15% Zunahme. Die Düngereinkäufe sind hier fast minimal zu nennen, da es bei den Farmern an Geld fehlt. Im allgemeinen sind denn auch die Hoffnungen auf eine Ernte, die dem wirklichen Weltbedarf gegenüber genügend wäre, einatwellen noch sehr gering. Im Gegenteil, es herrscht die Befürchtung vor, daß eine solche nicht zu erwarten ist. Alexandria stetig, 150 bis 200 Punkte höher. Bombay stetig, nach vorübergehender Abschwächung 30 Punkte höher.

London, 28. Februar (WB) Metallmarkt. (In Lot. für d. engl. t. v. 1016 kg.)	27.	28.	best. Metall	63.00	63.00	61er	20.50	20.50
	78	80.75	Nickel	—	67.00	Zink erst	24.25	24.25
	75	80.75	7er Kassa	147.75	145.15	Guoccksüber	11.50	11.25
	63.50	66.50	do. 3 Monat	149.65	149.65	Antimon	38.00	38.00

Bremen, 28. Febr. Baumwolle 100.70 (93.40) A für 1 kg.	27.	28.	April	10.11	9.90	Alexandria	36.55	—
	10.11	10.11	Mai	10.11	9.97	Oberägypt.	33.20	—
	10.12	9.90	Juni	10.11	9.93			
			Aggyptische	18.80	18.65			

### Schiffnachrichten der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam.

D. „Rotterdam“ von Nework nach Rotterdam am 20. 12. vorm. in Rotterdam angekommen. — D. „Nieuw Amsterdam“ von Nework nach Rotterdam am 18. 2. nachm. von Nework abgegangen. — D. „Noordam“ von Nework nach Rotterdam am 25. 2. nachm. von Nework abgegangen. — D. „Hyndam“ von Rotterdam nach Nework am 28. 2. vorm. von Plymouth abgegangen. — D. „Maassdam“ von Rotterdam nach Havanna-Vera Cruz am 28. 2. nachm.

### Sportliche Rundschau.

#### Radsport.

**Das Jahr der Wanderfahrten.** Dem Wanderfahren wird in Zukunft mehr denn je die Aufmerksamkeit des Bundes Deutscher Radsportler gelten. Anstoß gab die vom Gau Rheinhessen (besetztes Gebiet) im vergangenen Herbst erstmalig veranstaltete Wanderfahrt zum Drachenfels, die einen gewaltigen Erfolg zu verzeichnen hatte. In diesem Jahre wird den Wanderfahrern im Bunde endlich die Aufmerksamkeit geschenkt werden, welche sie längst beanspruchten könnten. Ob der Gau Rheinhessen (besetztes Gebiet) des B.D.R. hierzu den Anstoß so war es als selbstverständlich voranzutreiben, daß dieser rührige Gau den Wanderfahrern alles bieten würde, was in seinen Kräften stand. 50.000 Mark hat der rheinische Gau dafür zur Verfügung gestellt. Die Wanderfahrten des besetzten Gebietes zerfallen in 8 Gruppen. Von weitgehendstem Interesse werden die allgemeinen Bundeswanderfahrten sein und hier ist die Fahrt zum Kölner Dom am deutschen Rhein, die am 13. und 14. Mai im Rahmen der Großen Rheinischen Sportwoche 1922 vor sich gehen wird, in allererster Linie zu nennen. Sie ist offen für alle deutschen Radsportvereine und Einzelfahrer ohne Rücksicht auf ihre Verbandszugehörigkeit. Auch die Radsportler des Auslandes, soweit deutschseits die Beziehungen mit den Ländern in Ordnung gehen, können daran teilnehmen. Der Start kann nach Belieben erfolgen, die letzten 60 Km. bis zum Kölner Dom sind unter allen Umständen auf dem Teetrade zurückzulegen. Das Eintreffen in Köln muß am Samstag, 13. Mai von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends, oder am Sonntag, 14. Mai, bis vormittags 10 Uhr erfolgen. Die Wanderfahrer werden Belegkarten für Berufsfahrer, Herrenfahrer und Radsportler bekommen. Mit der allgemeinen Wanderfahrt wird ein Vereinswettbewerb für die Vereine des Bundes Deutscher Radsportler verbunden. Die Bundeswanderfahrt wird sicher tausende Radsportler nach Köln führen. Im Juni erfolgt eine Bundeswanderfahrt zum deutschen Eck in Koblenz und am 3. Oktober die erste Wiederholung der Wanderfahrt zum Drachenfels. Das weitere Wanderfahr-

programm des rheinischen Gaues umfaßt Gau-Wanderfahrten. Jeder Verein des Gaues muß 15 Wanderfahrten veranstalten, deren Mindestlänge 35 Kilometer betragen soll. Bis jetzt sind über 900 Vereinswanderfahrten angemeldet, so daß man dem Wanderfahrersport eine nie dagewesene Blüte voraussetzen kann.

#### Briefkasten.

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einblendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. — Anfragen ohne Namentnennung werden nicht beantwortet. — Persönliche Zuschriften zu erteilen, sind wir nicht in der Lage, wir bitten Anfragen nur auf schriftlichem Wege einzurichten. Jeder Anfrage ist die letzte Preisangabe des Mannheimer General-Anzeigers beizufügen.

**R. D. H. A.** Wir nennen Ihnen: Gebr. Spang, Baumhof 1, Seckel- wald, August Bach, Rasthof, Fischhof in Göttsch, August Krumm & Co. in Guntersbach 1, Hgl.

**Redaktionskassa.** 1. Neugierde ist kein Interesse. 2. Neugierde ist eine Schwäche. 3. Interesse ist das Zeichen geistiger Reife.

**Dr. G.** Bedenken Sie sich an die Herr. Ministerien für Landwirtschaft in München, Reichsamt, Darmstadt und Stuttgart.

**C. R. Landesfabrikanten:** C. R. & Co., G. m. b. H., in Bremen, Metallwerke Krüger in Dresden A., Blumenstraße 4. C. R. Krüger in Dursach (Sachsen). Louis Wetter in Rixdorf, K. O. für Metallindustrie, vorm. Gustav Richter in Florheim.

**J. B.** Achten Sie das Fett mit todenlosem Magnesia und doppel- fohlensauren Natrium durch und entsäubern Sie dann die Seife.

**Herrn Carl B.** Die bedürfen für diese Menge eine Kaufverpflichtung und müssen an beiden genannten Stellen Joll entrichten.

**R. 1922.** Ihr Vermieter muß den Herd wieder herstellen. Wenn er sich weigert, können Sie ihn eine lange Frist setzen und dann den Herd selbst ausbessern lassen. Die Kosten können Sie an der Miete abziehen, falls nicht im Mietvertrag Abzüge angeschlossen sind.

**V. H.** Für Sie gilt dieselbe Kategorie wie oben unter R. 1922.

**V. S.** Ihre Abmachungen mit dem Jugendamt sind aus der Anfohle nicht genau erkennbar. Sie sind dem Rinde gegenüber unterhaltspflichtig, haben aber einen Ertragsanspruch gegen den Vater des Kindes. Von ihrem zukünftigen Erben kann das Jugendamt keinen Fennig verlangen.

**H. Z.** Wenn kein Testament vorhanden, erbt beim Tode der Mutter das Kind  $\frac{1}{2}$ , der Vater  $\frac{1}{2}$  des netterlichen Vermögens. Ob die Mutter das Kind ohne Einwilligung des Vaters ihrem Kinde etwas mitgeben darf, hängt von dem rheinischen Güterrecht ab, in dem die Ehegatten leben.

**Yndwig R.** Es ist nicht anzunehmen, daß der Schynmann abblühend so solche Anzeige erhalte. Deshalb hat geschäftliches Vorgehen keine Stelle. Sie können ihn bei der Vollstreckung oder bei dem Gläubiger des Innern in Rastdorf befragen.

**Hoffmann.** Das Vollamt ist zur Ausstellung eines Duplikats nicht verpflichtet, es kann selbstverständlich keine Klagen erteilt werden, wenn es ein Duplikat trotzdem ausstellt.

**H. R.** Wenn Sie Reaktengeld beziehen und über Ihre dem Reaktengeld geschriebene Kasse im Abreife oder Reife sitzen, so haben Sie die Regelungen des letzten der Reaktengeld zu erwarten. Die Reaktengeld des ersten Mal um einen Tag und im Wiederholungsfall noch mehr fügen wird.

**Zustas G.** Beides kann nicht richtig sein. Es heißt Konventionen.

#### Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Vogelstation von Rheinhessen	Datum						Dauer
	24.	25.	26.	27.	28.	1.	
Gochersheim	1.15	1.25	1.28	1.27	1.22	1.40	Abend 2 Uhr
Kehl	2.21	2.27	2.24	2.20	2.49	2.5	Nacht 2 Uhr
Maxau	4.19	4.19	4.15	4.14	4.19	4.30	Morgen 1 Uhr
Mannheim	3.21	3.18	3.22	3.14	3.10	3.15	F. 12 Uhr
Rein	2.26	2.21	2.21	2.24	2.25	2.25	Nacht 2 Uhr
Klein	2.27	2.21	2.23	2.23	2.20	2.20	Nacht 2 Uhr
vom Neckar							Vorm 7 Uhr
Mannheim	3.32	3.38	3.37	3.27	3.20	3.40	Vorm 7 Uhr
Heilbronn	1.20	1.20	1.25	1.12			

Stündl. Heiter 5.

#### Mannheimer Wetterbericht

vom 1. März morgens 7 Uhr.  
Barometer: 754,3 mm. Thermometer: 8,8° C. Niedrigste Temperatur: 5,2° C. Höchste Temperatur gestern: 12,9° C. Niederschlag: 2,2 Liter auf 1 qm. S. 4. Bewölkt.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Hans Mannheimer, General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, S. 4. 2. Direktion: Ferdinand Schum. — Verantwortl. für Politik: Dr. Hans Mannheimer; für Handel: J. W. Franz Richter; für Gesundheit: H. Schum. für Lokales und den kürzigen redaktionellen Inhalt: Richard Schum. für Anzeigen: Carl Hügel.



**Kohlen Zeit u. Geld**

sparen Sie durch Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels „Parsil“. Ohne Chlor oder schädliche Bestandteile! **Wäscht und bleicht gleichzeitig bei nur einmaligem kurzen Kochen.**

Alleinige Fabrikanten: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF**, auch der „Henko“, Henkel's Wash- und Bleich-Soda.

**Parsil**  
das selbsttätige Waschmittel!

Vertreter für Mannheim und Umgebung: Robert Mayer, Mannheim, Luisenring 60. — Telefon 8865.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
Nach kurzer schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel  
**Herr Friedrich Wachenheim**  
gestern vormittag im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen.  
Mannheim, den 1. März 1922.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Josephine Wachenheim geb. Benedict  
Alfred Katz und Frau geb. Wachenheim  
Otto Wachenheim u. Frau Lony geb. Herbst**  
Die Feuerbestattung findet Donnerstag, den 2. März, vormittags 11 1/2 Uhr im Krematorium statt. E21

**Statt besonderer Anzeige!**  
Tieferschüttert gehen wir Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Onkel, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager u. Onkel  
**Karl Ludwig Wallmann**  
Bäckermeister  
am Montag nach kurzem, schwerem Leiden im 64. Lebensjahre sanft entschlafen ist.  
Mannheim (H. 5, 11), 28. Februar 1922.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Wallmann.**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. \*695

**Mannheimer Wohnungs-Anzeiger**  
Nr. 9 erscheint Freitag, 3. März 1922 Nr. 9  
**Anzeigen - Bestellungen**  
über Wohnungs-Tausche, Wohnungs- und Zimmer-Gesuche u.s.w. für diese u Nummer erbitten wir längstens u bis Donnerstag vormittag  
Aufnahmen erfolgen nur gegen Vorauszahlung.  
**Die Geschäftsstelle, E 6, 2**  
Fernsprecher Nr. 7940-7945.

Zu meinem tiefsten Leidwesen verschied heute vormittag mein hochverehrter Teilhaber und Senior-Chef der Firma  
**Herr Friedrich Wachenheim**  
Sein Andenken wird von mir allezeit in hohen Ehren gehalten werden.  
**Robert J. Kugelmann**  
i. Fa. Friedrich Wachenheim.  
Mannheim, den 28. Februar 1922. E21

**Trauerbriefe**  
und alle anderen  
**Trauer-Drucksachen**  
Schnellste Herstellung  
**Druckerei Dr. Haas**  
E 6. 2 · Fernruf 7940-7945  
5391/92

**Motorrad**  
loft zu kaufen gesucht.  
2 Zylinder, nicht unter 1000 cc. Angebots mit Preis und Marke unter E. Z. 91 an die Geschäftsstelle. \*698

**Kauf**  
mögl. aus Brodthorn  
**Diplomaten-Schreibtisch**  
kleiner 900  
**Bücherschrank**  
für Privatbüro geeignet  
**Glas-Vitrine**  
Angeb. u. T. Y. 199 an die Geschäftsstelle erb.

**Hausbesitzer.**  
Gutes junges Ehepaar (1 Kind, Mann, 30 J.) künftiger Kaufmann, ruhige, stille Eltern, hoch  
**3-4 Zimmer**  
mit Bad, Küche u. Sud. Preis 12000,-. Beste Lage, ruhige Straße, nahe Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Kindliches Ehepaar sucht**  
**2 möbl. Zimmer mit Küche.**  
Möbel werden angekauft. Preis 1000,-. Beste Lage, ruhige Straße, nahe Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hermit erfüllen wir die traurige Pflicht, von dem heute früh erfolgten Ableben des Mitbegründers und ehemaligen Mitgliedes des Verwaltungsrates unserer Gesellschaft, des  
**Herrn Friedrich Wachenheim**  
Kenntnis zu geben.  
Wir werden die bewährte Mitarbeit und den Rat des Verstorbenen, welcher unermüdlich an dem Aufbau unserer Firma mitgearbeitet hat, sehr vermissen und demselben stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.  
**Holländisch Türkische Tabakgesellschaft.**  
ROTTERDAM, den 28. Februar 1922. E21

**Kauf-Gesuche**  
**Ankauf**  
von Altgold, Silbergegenständen, Uhren, Schmucksachen u. Brillanten  
Reparaturen von Taschenuhren sowie Gold- und Silberarbeiten werden prompt ausgeführt. S. 43  
Eigene Werkstätte. Reelle Bedienung. Sauer zu meinen Lasten.  
**Herrn Sosnowski**  
- E 2, 9 -  
Telephon 442.

**Zahle für leere Weinflaschen**  
(Schlegel und Weinbezugform) N. 2. — per Stück.  
Kellermeister Kuhn, N 2, 4, im Hofe rechts.  
Annahme täglich 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.  
außer Samstag. \*6011

1 zweistöckiges \*728  
**Wohnhaus**  
mit Garten, Küche, Bad, etc. oder Einbau zu kaufen gesucht. Preis 10000,-. Annahme unter E. Z. 91 an die Geschäftsstelle.

**Gebr. Kinderwagen**  
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preis 100,-. Angebots unter E. Z. 91 an die Geschäftsstelle.

**Sportwagen**  
gekauft. Angebots unter E. Z. 91 an die Geschäftsstelle.

**Riesenschmauzer**  
als Hofhund geeig. gesucht. 900 Industriest. 2b.

**Damenfahrrad**  
mit od. ohne Bereifung zu kaufen gesucht. \*703  
Angebote an E. Z. 91, Reichart, Röhrenstr. 10.

**Miet-Gesuche.**  
Jüngeres Ehepaar sucht für sofort  
**1 möbl. Zimmer**  
Angebote unter E. K. 76 an die Geschäftsstelle.

**Ehepaar (Kinder) sucht**  
für sofort  
**1-2 Räume**  
für od. möbl. wohnl. mit Kochgelegenh. Angeb. u. P. M. 3 an die Geschäftsstelle.

**Vermietungen**  
Vorläufiger  
**Weinlager-Keller**  
ca. 150 qm, im Zentrum der Stadt, in ruhiger Lage, mit allen Vorrichtungen, geeignet unter M. M. 172 an die Geschäftsstelle.  
Herr & Wagner, Mannheim.





